DER BAHNWÄRTER

NO. 1

» 1. FC LOKOMOTIVE LEIPZIG VS. SG DYNAMO DRESDEN II «

GRÜß DICH!

Hallo Freunde des ungepflegten Fußballs!

Ja ist es denn zu glauben?! Fast genau vier Jahre, um genau zu sein utopische 1.483 Tage und Nächte ist es mittlerweile her, dass mit dem Tatort Stadion No. 113 das letzte taugliche Heft dieser Art vom Fließband der Probstheidaer Druckwerke rollte. Zeit dieses verheerende Vakuum endlich zu füllen - es war ehrlich gesagt auch mehr als überfällig und umso stolzer macht es uns, als FK1966, euch hier und heute beim Spiel gegen die SG Dynamo Dresden II die Erstausgabe von „Der Bahnwärter“ präsentieren zu dürfen!
Viele, viele Arbeitsstunden stecken in diesen immerhin 52 Seiten. Und da dieses Erzeugnis neben der ein oder anderen Nachtschicht auch einen nicht unerheblichen finanziellen Mehraufwand mit sich bringt, haben wir euch heute zugleich einen kleinen Unkostenbeitrag abgeknöpft, was auch in Zukunft so beibehalten wird. Ein Griff zum Kleingeld tut ganz sicher niemandem weh, sichert jedoch das dauerhafte Überleben unserer Postille. Also seht uns diese Dreistigkeit nach und werft bei Gelegenheit auch ruhig mal eine Münze mehr in unseren Filzhut. Besten Dank!
Trotz unserer traditionellen Schwarzmalerei können wir mit Numero uno in der Summe doch weitestgehend recht zufrieden sein. Interessante Artikel, investigative Recherchearbeit, ein perfektes Layout … das alles sucht ihr hier zwar vergeblich, dennoch können wir zumindest mit blasphemischen Covern, Match-Reports, Hintergrundfacts, Interviews, einer ordentlichen Portion Zynismus, sowie dem dauerhaften und pathetischen Blick über den Horizont dienen – aber wir wollen in diesen einleitenden Worten gar nicht zu sehr ins Detail gehen, lest einfach selbst.
Insofern euch etwas stört, ihr (un) zufrieden seid, ihr Feedback habt oder Sonstiges beisteuern möchtet, könnt ihr uns natürlich virtuell oder idealerweise auch im persönlichen Gespräch erreichen. An dieser Stelle natürlich noch ein fetter Dank an alle Schreiber und Supporter, die in liebevoller Kleinstarbeit dieses zarte Pflänzchen Probstheidaer Ultrakultur erst ermöglicht haben.
Ihr merkt schon, dass solch einleitenden Worte immer ein wenig schwer fallen, sodass ich euch an dieser Stelle etwas abrupt auf die folgenden 50 Seiten verweise möchte. Viel Vergnügen. Vielen, vielen, vielen Dank fürs Schreiben und auch danke fürs Lesen unserer gut gemeinten Worte. Wir bleiben am Ball, ihr hoffentlich auch.

Impressum: „Der Bahnwärter“ ist ein Gemeinschaftsprodukt der FK1966.
Es ist kein Erzeugnis im presserechtlichen Sinne, sondern ein Rundbrief an Freunde & Bekannte der Probstheidaer Fankultur.
An dieser Ausgabe beteiligt: Boss Törweliger, Claude Gable, Homer, Lokomotifo, Tyson, der Otter, Donald Duck, Mc Lovin, der Berber
Fotos: Archiv, Internet
Website: www.fk1966.de | **Kontakt:** info@fk1966.de
Bitte gebt das Heft an interessierte Leser weiter, statt es wegzuwerfen. Danke!

ZAHLEN! DATEN! FAKTEN!

Platz	Mannschaften	Spiele	G	U	V	Torverhältnis	Tordifferenz	Punkte
→ 1.	RasenBallsport Leipzig II	14	11	2	1	43 : 13	30	35
→ 2.	SSV Markranstädt	15	9	3	3	29 : 18	11	30
→ 3.	FC Oberlausitz Neugersdorf	15	8	5	2	34 : 10	24	29
↗ 4.	Chemnitzer FC II	15	6	7	2	29 : 18	11	25
↗ 5.	VfL Halle 96	15	8	1	6	22 : 18	4	25
↘ 6.	FC Eisenach	14	8	1	5	21 : 31	-10	25
→ 7.	1.FC Lokomotive Leipzig	15	6	5	4	19 : 15	4	23
→ 8.	FC Rot-Weiß Erfurt II	15	6	3	6	26 : 21	5	21
↗ 9.	FC Erzgebirge Aue II	15	4	6	5	19 : 25	-6	18
↗ 10.	FC Energie Cottbus II	15	5	3	7	25 : 38	-13	18
↘ 11.	FC Carl Zeiss Jena II	15	5	2	8	17 : 23	-6	17
↗ 12.	SV SCHOTT Jena	15	4	3	8	20 : 28	-8	15
↘ 13.	SG Union Sandersdorf	15	4	2	9	21 : 30	-9	14
→ 14.	TV Askania Bernburg	15	4	2	9	20 : 30	-10	14
↗ 15.	SG Dynamo Dresden II	15	3	2	10	21 : 33	-12	11
↘ 16.	FC Einheit Rudolstadt	15	1	7	7	11 : 26	-15	10

Die letzten beiden Spiele gegen SG Dynamo Dresden II

27.08.2014	Dynamo II	Lok Leipzig	0:1	Zuschauer: 732
13.05.2012	Lok Leipzig	Dynamo II	2:1	Zuschauer: 6.534

Bilanz gegen Dynamo II

Duelle	9
Siege	4
Niederlagen	5
Untentschieden	0
Torverhältnis	7:15

Letztes Spiel

So, 15.02.2015 / 14:00 / Chemnitzer FC II : Lok Leipzig / 2:1

Nächstes Spiel

Sa, 07.03.2015 / 14:00 / SSV Markranstädt : Lok Leipzig

Torjäger NOFV Oberliga 2014/15

1.	Jan Nezmar	FCO	18
2.	Dawid Krieger	SSV	12
3.	Tom Nattermann	RB	11
4.	Gianluca Marzullo	Lok	8

Zuschauerdurchschnitt Heimspiele NOFV Oberliga 2014/15

Summe	24.610
Durchschnitt	2.461
Letztes Heimspiel	1.496 ↙

Zines! Zines! Zines!

Das Wort „Fanzine“ ist die geläufige Abkürzung des Begriffs „Fan-Magazine“. Selfmade Hefte, zumeist in kleiner Auflage für selektierte Leserkreise. Erstmals in Erscheinung getreten sind diese in den 30er Jahren in der US-amerikanischen Science-Fiction-Szene. Von Fans, für Fans.
Besonders im Zuge der aufkeimenden D.I.Y.-Attitüde im Zeitalter der Punk-Bewegung erlebten Fanzines einen erneuten Hype, dessen erfolgreicher Werdegang sich bis heute quer durch diverse Subkulturen bahnte. Besonders Fußballanhänger hatten und haben aber ein besonderes Fable für derartige Publikationen, so gab es auch bei Lok Leipzig in der Vergangenheit eine kleine Zine-Kultur. Das letzte Überbleibsel dieser war das „Tatort Stadion“, welches leider mit Ausgabe #113 zwangsweise sein jähes Ende finden musste. Wer die finale Edition in seinem Schrank stehen hat, sieht vielleicht, dass die Macher besagter Ausgabe von damals auch heute die redaktionellen Fäden in den Händen halten und ihre eigene literarische Evolution nun in einem gänzlich neuen Projekt fortführen. Mit neuem Elan, frischem Wind und frei von jeglicher Stigmatisierung.

Besonders heute, im schnelllebigen Zeitalter von inflationären Blogs und nervigen Facebookseiten, verlieren derartige Hefte zunehmend an Status. Daher ist ein solches Druckerzeugnis natürlich etwas ganz besonderes und unsere ausgewiesene Gegenkultur zu solch virtuellem Quatsch. „Ostdeutsche Ultraszenen“, „Fahne hoch Maul auf alles geben“ und dieser ganze Scheiß. Ich könnte die Liste noch schier endlos weiterführen aber bei so vielen wacken Ergüssen, bekomm ich schon alleine vom Schreiben darüber augenblicklich Blitzherpes. Aber lasst uns nicht vom eigentlichen Thema abschweifen.

Bei all der technischen Weiterentwicklung und vorhandenen Informationsflut bleibt unser Bahnwärter bewusst bodenständig. Wir wollen dieses Zine von nun an in aller Regelmäßigkeit fortführen, um alle Freunde und Interessenten zu informieren und auf dem Laufenden zu halten. Wir, als geistige Brandstifter, wollen bilden, informieren, aufrütteln, kritisieren, anprangern, loben, schimpfen, anregen und verbessern. Dass unsere Prämisse hierbei auf Qualität liegt, entspricht unserem Selbstverständnis. Ein regelmäßiger Erscheinungsterminus ist angestrebt, idealerweise an jedem Heimspieltag. Ob wir diesen Intervall und unseren Anspruch jedoch dauerhaft miteinander vereinbaren können, wird sich erst noch zeigen. Für diese Ausgabe war ja nun mehr als genügend Vorbereitungszeit vorhanden...auch wenn es zum Ende hin doch wieder einmal ein wenig knapp werden sollte. Das nächste Level besteht darin, dies auch so fortzuführen. Das ist die eigentliche Mammutaufgabe, die uns noch bevorsteht. Daher möchten wir unsere Postille nicht voreilig, großspurig und offiziell als Spieltagsheft deklarieren, um dann an Spieltag X unseren Aussagen nicht mehr gerecht werden zu können. Wie die Geschichte ausgeht, das wird erst die Zeit zeigen.
Dafür können wir zumindest eins garantieren: Wir bzw. unser Heft bleiben immer straight, ehrlich, bitterböse ironisch, aufklärend, ohne Blatt vor dem Mund, dafür mit jeder Menge Grammatikmängeln, Layoutfehlern und allem, was gerade dadurch den Charme dieses Heftes erst ausmacht.

Wie ihr seht, ist unsere Premiere etwas ausführlicher geworden. Die Abstände zwischen den kommenden Spielen werden nicht geringer und daher werden zukünftige Ausgaben bestimmt auch eine Nummer kleiner ausfallen. Dennoch fordert dieses Heft sehr, sehr viel Zeit, Aufwand und natürlich auch jede Menge Geld. Deutlich mehr, als man es sich als Außenstehender vorstellen kann. Eine kleine Spende wäre daher für jede ausgehändigte Ausgabe wünschenswert, nein für das Überleben dieses Mediums ist diese gar unabdingbar. Wer kein Geld übrig hat, kann uns auch gerne auch in Form von Leserbriefen oder ähnlichem bezahlen, das ist schließlich immer noch die beste Währung.

Und insofern besagte Niederschriften unsere pervers strenge Zensur überstehen, so drucken wir auch gerne derartige Artikel ab. Also immer ran mit dem Speck!

Review

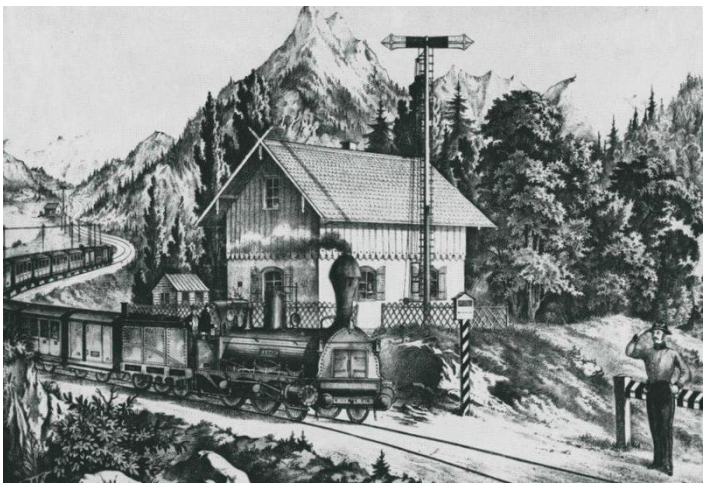
„Und so saßen sie beisammen und ham´ es angepackt, aus der jahrelangen Starre – endlich erwacht! Sie traten ans Licht aus der Kammer des Stillen, blau gelbe Herzen – Eiserner Willen! Den Zeitgeist angespuckt, entgegen dem Strom, auf sicheren Pfaden – Dankeschön, Dankeschön!“ So heißt es im TKS-Schlager „Blau-gelbes Herz“.
Diese Zusammenfassung klingt im Nachhinein auch etwas heroischer, als es im Endeffekt wirklich war. Der Aschenbecher voll, die Köpfe auch, die Stimmung am kochen – nicht jederzeit im positiven Sinne.
Einem solchen Hefte gehen unzählige Vorbereitungen voraus, selbst für die kleinsten Details. Sei es die verwendete Font, Seitenzahlen, das Aussehen der Seitenzahlen, die Positionierung der Seitenzahlen, Spalten, Schriftgrößen, Rubriktitel, Impressumsangaben, Corporate Design allgemein und vieles, vieles mehr.
Farbiges Cover! Schwarz-weiß! A4! A5! Getackert! Arial! Comic Saaaaaaans! Jedes Heimspiel! Monatlich! Es war nervenaufreibend ohne Ende. Die schwierigste Frage stellte sich natürlich nach dem Namen.
Endlose Diskussionen über das Für und Wider diverser Namen. Schnappatmung, Schreiattacken, kollektive Wutanfälle und Androhungen die Redaktion mit sofortiger Wirkung zu verlassen, um ein Konkurrenz-Zine auf den Markt zu bringen.
Fazit unseres internen und kräftezehrenden Marathons war das Endergebnis in Form von: „Der Bahnwärter“, welcher die finale Abstimmung mit knapper Mehrheit gewinnen konnte und somit als, mehr oder weniger zufriedenstellender, Kompromiss zwischen den beiden verhärteten, nein verfeindeten Fronten in Erinnerung bleiben wird.

Der Bahnwärter
Wieso? Weshalb? Warum?

Nachdem die Entstehungsgeschichte um unseren Heftnamen nun bereits kurz umrissen wurde, fragt ihr euch: Und warum heißt der Scheiß jetzt eigentlich „Der Bahnwärter“?
Jeder sollte das Wort Bahn kennen. Und jedem sollte der das Wort Wärter ebenfalls eine Begrifflichkeit sein.“ Halt, halt. Nicht so schnell Einstein!“ denkt ihr euch jetzt sicherlich. Aber lasst uns, bevor ihr die Seite gelangweilt überblättert, doch noch ein paar Worte hierzu verlieren. Der Bahnwärter ist bzw. war schon historisch gesehen derjenige, der für die Kommunikation zwischen den Stationen und die Bewachung

der Bahn(anlage) zuständig war. Er war somit quasi ein unverzichtbarer Teil für die Aufrechterhaltung des Eisenbahnbetriebes. Seit jeher ein einsamer Wächter am weiten Streckenrand - lobenswert und bemitleidenswert zugleich. Während der Bahnwärter hinter den Kulissen werkelt und sich seiner Mammutaufgabe annimmt, winkt ihm niemand zu. Die Züge am Bahnsteig werden hingegen regelmäßig empfangen, bejubelt und umgarnt.

So landete auch Gerhart Hauptmanns „Bahnwärter Thiel“ folgerichtig im Irrenhaus. Auch wenn bei Lok ein vergleichbares Ende nicht unwahrscheinlich anmutet, so sind wir dennoch zuversichtlich. Denn sowohl uns, als auch den Bahnwärter stört das eigene Schattendasein nicht, er freut sich still im eigenen Kämmerlein. Regelmäßige Abläufe oder auch Feiertage sind ihm fremd geworden - er schiebt seinen Dienst, wann immer es notwendig scheint. Es geht



ihm nicht um Ruhm oder Ehre. Er sieht seine einzige Aufgabe im Schutz der Lok und in der Fürsorge für eben jene. Dies ist ihm Lohn genug. Daher verstehen wir dieses Heft als einen wichtigen Beitrag, um unsere Lokomotive am Leben zu erhalten. Auf dass sie schöner strahlt und rascher dampft und die Worte der Weisheit uns so weit tragen, wie nie zuvor!

RÜCKBLICK HINRUNDE

Natürlich wollen wir der Vollständigkeit halber natürlich auch einen klitze-kleinen Rückblick auf die vorangegangene Hinrunde werfen, ohne hierbei jedoch zu sehr ins Detail gehen zu wollen.
Ich möchte ergänzend hinzufügen, dass das Resümee seine volle Wirkung im Übrigen nur unter Verwendung der Melodie von Billy Joels „We didn't start the fire" entfaltet.

Und los geht's! Harry Truman. Oberliga. Saisonauftakt. Markranstädt. Scheiß Verein. Warmer Tag. Sehr warmer Tag. 3000. Neues Material. 0:0. Pokal. Runde 1. LVB. 10:0. Alles gut. Wir holen den Sachsenpokal. Rolleder. War gesperrt. Grüner Tisch. 0:2. Peinlich. Frust pur. Typisch Lok! Oberlausitz. Neugersdorf. Auswärts. Jirji Staijner. Wieder da. 0:0. SG. Dynamo. II. Unter der Woche. Scheiß Anstoßzeit. Bullenfasching. Verspätet da. Leeres Rudolf-Harbig. Auswärtsblock. Unterm Dach. Erstes Tor. Gianluca. Spieltag drei. Schott Jena. Freistoßvariante. Lokvirus. Hats gesagt. Spätes Tor. Blockfahne. Eskalation. Freude pur. Bernburg kommt. Freitagsspiel. Flutlicht an. Glückwunsch-Spruchi. Falsch übersetzt. Peinlich. Dolmetscher raus. Scheißegal. Kam gut an. Ultras! 1:0. Dritter Sieg in Folge. Nächstes Spiel. Schon wieder Heim. Rudolstadt. Kennt kein Schwein. Rückstand. Chaosintro. Schnipsel hier. Wurfrollen da. Sah gut aus. Ekstase pur. Unentschieden. Weiter geht's. Sandersdorf. Auswärtsfahrt. Flutlichtspiel.

Voller Block. Mieses Spiel. Arbeitsverweigerung. 0:3. Angepisst. Alles schweigt. Doch wir nicht. Solange wir hier stehen. Wirst du nicht untergehen. Nächste Woche. Feiertag. Aue. Schweine. 2:0. Gutes Ding. Marzullo. Ziane. Stadioneingang. Kurvenaufgang. Gereinigt. Verspachtelt. Grundiert. Geschliffen. Lackiert. Vermessen. Gesprüht. Die Zeit wird knapp. Nachtarbeit. Sieht gut. Wir sind Lok. Nächster Tag. Farbe feucht. Hose dreckig. Scheiß RB. Zweite Mannschaft. Angreifen. Auf dem Platz auch. Großer Kampf. 1:1. Rambo Ramon. Sensation. Gästeblock. Evolutionsverlierer. Bustransfer. Großmäuler. No attitude. Homophober Müll. Selbstbetrug. Kurve voll. Mal gut. Mal weniger. Viele da. Einmalgänger. Doch machen nix. Sowas nervt. Geht wieder weg. Spieltag 10. Energie. Cottbus. Zweite. Schon wieder. Niederlage. Ärgerlich. Mehr weiß ich nicht. Jena. Diesmal Zeiss. Zweite. Was auch sonst. Keine Gäste. Wie immer hier. Heimspiel. Inflation. 1.659. Lockeres Spiel. Heimsieg. Endlich. Mitgliederversammlung. Pavillon der Hoffnung. Sascha Günther. Professionelle Strukturen. Rattenrennen. Premiere League. Na klar. Abstimmung. Eindeutig. Keine Chance. Frustsaufen. GmbHaha. Heimspiel. Schon wieder. 1. FC Lok GmbH. Wir singen dennoch. G-M-B-H! VfL Halle. Kein Bier mit euch. 2:3. Nachspielzeit. Bitter. Wir bleiben. Kritisch. Singen bis weit nach Spielende. Auswärts. Mal wieder. Weiteste Strecke. Eisenach. Dorfplatz. Erdwall. 1.620 Kibitze. Verspätet. Wie üblich. Rote Karte. Unterzahl. 4:1. Berg und Tal. Flitzer. Mit Selfie. Rot-Weiß Erfurt. Endlich mal ne Zweite. Heimspiel. Langsam nervts. Kalt. Sehr kalt. Wo seid ihr alle? Alles Gute Uli T.! Winterpause. Ausruhen. What else do I have to say?!

DER SPIELTAGSPROPHET

Das runde Leder rollt endlich wieder! Nach gut zweieinhalb Monaten nimmt die Loksche wieder Fahrt auf. In der Winterpause wurden die Kohlebunker neu aufgefüllt, mit welcher Qualität, das wird sich in der Folge zeigen.

Doch der Reihe nach…mit einem äußerst unglücklichen Remis wurde die Hinrunde beendet, obwohl gegen die Zweitvertretung von RWE locker die drei Punkte hätten eingepackt und unter den Baum gelegt werden können. Sei's drum, die Tabelle zeigte unseren Club also im Dezember auf dem sechsten Platz mit zwölf Punkten Rückstand auf den direkten Aufstiegsplatz und damit ging es in die, mehr oder weniger, wohlverdiente Winterpause. Manch einer würde diese Ausgangslage sicherlich als miserabel bewerten, für einen Verein der sich die „Mission Wiederaufstieg" groß und breit auf die Fahnen geschrieben hatte. Wie immer in den letzten Spielrunden dümpelt man im Niemandsland der Liga umher, immerhin hält man sich bis dato erfolgreich aus dem Abstiegskampf heraus – bisher! Den restlichen Dezember versüßte man mit weiteren positiven Nachrichten rund um das Gelände (z.B. erfolgreiche Scheibenerneuerung) und den PR-Bereich (z.B. die neue Website). Sportlich gesehen hielt das Jahr 2014 auch noch eine weniger verständliche Neuigkeit parat, ein Lokeigengewächs und Lichtblick der letzten Saison verließ den Verein Richtung Trabistadt. Alexander Langners Beweggründe für diesen Wechsel erschließen sich mir persönlich nicht ganz, doch Reisende soll man bekanntlich nicht aufhalten und deshalb viel Glück und vielleicht sieht man sich ja mal wieder [Anm. der Red.: Aaaaalso nicht].

Mit einigen Hallenturnieren sollte die fußballfreie Zeit verkürzt und die Mannschaft vorbereitet, beziehungsweise eingeschworen werden. Dies klappte nur bedingt, so schied man in Nordhausen bereits nach nur zwei Spielen in der Vorrunde aus. Immerhin beim „Heimturnier" in der Grubehalle konnte man gegen ein nicht allzu starkes Gegnerfeld den niedrigsten Platz auf dem Treppchen ergattern, zudem wurde Torgarant und Hoffnungsträger der Rückrunde, Gianluuuuuca Marzullo zum Spieler des Turniers gewählt. Hoffen wir, dass dies gute Vorzeichen für die anstehenden Punktspiele sind!

Der Vollständigkeit halber sei auch noch der vierte Platz beim letzten Budenzauber in Sömmerda erwähnt.

Eine Soko Leipzig-Folge später kam dann auch schon der große Paukenschlag! Mittwoch der 21. Januar 2015!!! Ein historisches Datum, welches ihr euch merken solltet. Noch in Generationen werden die Menschen von diesem Tag sprechen, werden Kinder geboren und ihnen wird der Name MARIO gegeben. Es werden Frauen laut kreischen und Männer freudig ihre Hüte in die Höhe werfen. So oder so ähnlich haben sich dies die Verantwortlichen bei unserem FC Lok sicherlich vorgestellt. Und dass die Verpflichtung von Malboro Ba…tschuldigung…Mario Basler ein kluger Schachzug im Hinblick auf Image, Sponsorenakquise und die Nutzung seines vorhandenen Netzwerkes in der Fußballlandschaft ist, versteht sicher jeder. Aber es gibt natürlich auch einige Sachen, die eher weniger erfreulich sind am Erscheinen des Mario B., da ist zum einen seine eher fragwürdige, sportliche Kompetenz, welche er als Geschaftsführer Sport (Je suis GMBH!) ohne Zweifel besitzen sollte. So hat „uns

Mario“ einige Trainerstationen durchlaufen mit, sagen wir mal, eher bescheidenem Erfolg. SSV Jahn Regensburg, TuS Koblenz, Eintracht Trier, Wacker Burghausen und Rot-Weiß Oberhausen. Nicht die ganz große Fußballbühne aber doch nicht ganz unbekannte Namen im deutschen Fußball, so stehen drei Entlassungen, zwei Abstiege und ein Rücktritt wegen Erfolglosigkeit zu Buche. Klar kann sich das ändern, klar ist er nicht Trainer sondern nur Sportdirektor, nichtsdestotrotz darf man hier seine sportliche Kompetenz, nicht auf dem Platz, sondern daneben, durchaus in Frage stellen. Der Allheilbringer, wie er von manch einem gesehen wird, ist er jedenfalls sicher nicht. Dazu kommt eine, von Basler eher unverschuldete, Frevelhaftigkeit seitens des Vereins - nämlich ihm auf dem Trikot zur Präsentation die Nummer zwölf zu geben! Dieses Konzept dann auch noch weiterzufahren und sogar Merchandiseartikel in Form eines Schals mit ebenjener Nummer und MB’s Antlitz herauszubringen, zeigt sowohl den monetären Ideenreichtum, als auch das absolute Fehlen von Fingerspitzengefühl gegenüber den Fans, denen diese Nummer seit jeher im Fußball zusteht. Und wenn nicht den Fans, dann eher noch dem zweiten Hüter, als dem Sportdirektor.

Um auch direkt Taten folgen zu lassen, wurde in Windeseile die Verpflichtung zweier Japaner verkündet, an dieser Stelle ein freundliches Konnichiwa und mögen die beiden sich hier gut einleben, um vielleicht doch noch den Anschluss an die Tabellenspitze zu halten. Als eine weitere Alt-Neuverpflichtung klopfte Ronny Surma an die Tür, wenn er an alte Leistungen anknüpfen kann, sollte es ihm nicht schwer fallen die, durch den gleichzeitigen Abschied von Damian Paszlinski, entstandene Lücke neben Kapitän Markus Krug zu stopfen. Die Zeit bis zum Nachholspiel gegen Karl-Marx-Stadt vertrieb sich die Mannschaft dann durch Testspiele gegen (Achtung: Keine Angst vor Abwechslungsreichtum!) Riesa, Eilenburg, Delitzsch, wobei teilweise gute Eindrücke gesammelt wurden, wie in Delitzsch. Aber auch Lehren gezogen werden sollten, wie nach der Niederlage gegen Riesa.

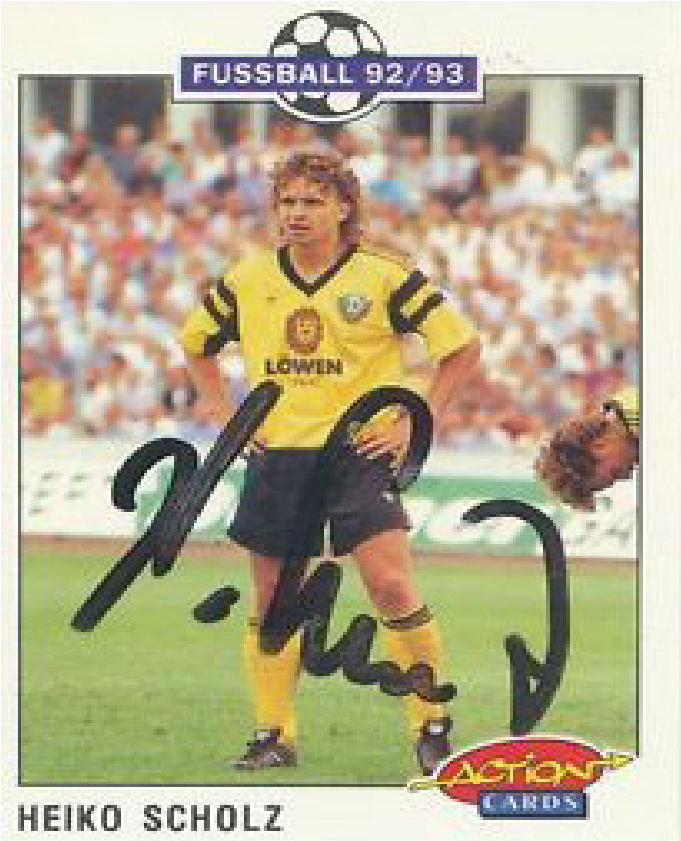
Höhepunkt sollte dann der Testkick im tiefverschneiten Berlin sein, welcher mit einem 1:1 gegen den Regionalligaaufsteiger doch recht zufriedenstellend lief. Es folgten ein Kurztrainingslager in Angermünde mitsamt 4:1 Sieg gegen die Gastgeber und ein sehr respektabler Auftritt gegen den Zipsendorfer Fußballclub, was sozusagen bei zwei Spielen gegen Regionalligisten, eine 66%ige Punktausbeute darstellt. Mit dieser Vorbereitung im Rücken und gestärkt durch zwei weitere Neuzugänge mit Lovre Rogic fürs Tor und Ondrej Brusch fürs Mittelfeld, sollte man der Rückrunde doch mit durchaus positiven Gefühlen gegenüberstehen. Doch das fällt schwer, wenn man diese Zeilen schreibt und zum einen weiß, wie eine gute Vorbereitung bei Lok gerne mal nach zwei bis drei Spielen über den Jordan ging und vor allem, wenn der innoffizielle Rückrundenauftakt, nämlich der Nachholer gegen Chemnitz II, schon wieder so bitter verloren wurde. Es bleibt allerdings zu hoffen, dass die langsam sprießenden professionellen Strukturen in Team und Verein diesen Nackenschlag abfedern und wir uns auf ein erlebnisreiches und spannendes Spiel gegen Dynamos Zweitvertretung freuen dürfen.

In diesem Sinne, singt so laut ihr könnt, um unsere Equipe nach vorne zu treiben.

AVANTI RAGAZZI!

Kommen wir also nun zur obligatorischen Gegnererwähnung. Heute gastiert im Bruno die zweite Mannschaft der SG Dynamo Dresden. Angesichts dieser Tatsache wird unsereins einmal wieder bewusst, wie weit man noch von dem Glanz alter Tage entfernt ist – müss'n wir halt durch…….
Sportlich kann sich die Mannschaft der Gegenwart um Heiko Scholz heute einiges ausrechnen, denn mit der Zweitvertretung der SGD gastiert eines der Kellerkinder

der Liga im Estadio de Bruno-Plache. In der Hinrunde konnte das Spiel gegen die „kleinen Dynamiten" nach einer durchwachsenen Partie mit 1:0 gewonnen werden.
Da zu einer kurzen Gegnervorstellung auch das Nennen einiger, ohnehin bekannter, Tatsachen gehört, hier nun ein paar Fakten: Gegründet wurde die SGD am 12.April 1953. Beheimatet ist man im Rudolf-Harbig Stadion, welches aktuell in Hoffnung auf einen potenten Sponsor nur als „Stadion Dresden" bezeichnet wird.
Seit der Wende spielten die Dresdner Amateure durchweg in der Landesliga. Die bislang erfolgreichste Saison absolvierten die Schwarz-Gelben in der Spielzeit 2008/09, in dieser gelang es sowohl die Meisterschaft in der Landesliga zu holen, als auch den Sachsenpokal zu gewinnen. Damals am 17.06.2009 traf die SGD 2.0 auf den VFC Plauen. Die Partie um den Sachsenpokal im hiesigen Zentralstadion gewannen die Dresdner vor fast 6.000 Fans und Zuschauern mit 2:1 n.V. Nach Abpfiff enterten die Dynamo-Fans den Rasen und feierten den Sieg. Dynamo-Torwart Benny Kirsten zündete zur Feier des Tages gar einen Bengalo - welch ein Skandal! Der aktuelle Trainer der Mannschaft ist Dirk Havel, welcher von 1995 bis 1997 für den FC Sachsen gegen den Ball trat. Seine Bilanz als Trainer kann uns nur Mut für heute machen - 66,7% seiner Spiele als Trainer endeten mit einem Dreier für die andere Mannschaft. Vertraut man den Statistikern, so wird die Mannschaft von Dirk Havel heute mit einer 4-2-3-1 Aufstellung in die Partie starten - dies ist Havels bevorzugte Spielsystem. Es ist also mit einer sehr kompakten und tief stehenden Dresdener Mannschaft zu rechnen, welche durch schnelles Umschaltspiel versuchen wird ihr Mittelfeld rasch zu überbrücken und Druck auf unsere Hintermannschaft auszuüben…..aber genug jetzt - Heiko du machst dei Zeusch!
Havel assistierend zur Seite steht, der in Fanlandschaft der Sportgemeinschaft hoch angesehene, Lars Jungnickel („Noar da brauch ma goar ne drüber reden, das einfach grandios was der macht…")
Ne Menge zu sagen gäbe es jetzt über die Dresdner Fanszene: Feld. Wald. Wiese. Straße. Stadion. K-Block. Choreos. Komplexe Hierarchien. Machtkämpfe. Auswärtsfahrten. Zwickau. Sarajevo. Straßenkunst. Schwarzer Hals. Gelbe Zähne. Und. Und. Und…
Sparen wir uns vorerst weitere Worte bis zum nächsten Aufeinandertreffen mit der Ersten auf. Besagte Truppe spielt heute andernorts vor, sodass wir die eben erwähnten Stichworte ein andermal abhandeln.



Chemnitzer FC II - Lokomotive Leipzig
2:1 | 1.443 Zuschauer
Oberliga Nordost-Süd
Stadion an der Gellertstraße

Moin Moin!
Es ist für mich die Aufgabe und zugleich eine Ehre die erste Spieltagsrezension für unser neues Heftchen erstellen zu dürfen.
Nach einer ellenlangen Winterpause, stand vergangenen Sonntag endlich mal wieder fett in meinen Kalender markiert: „Chemnitz Auswärts!".
Die Vorfreude war bei allen Beteiligten merklich vorhanden. Man war gespannt, was die neuen Spieler und „Uns Mario" abliefern würden. Letztgenannter verbrachte die erste Halbzeit gar im Gästeblock und der gemeine Lokfan erfreute sich sogleich an bekannten Fotomotiven. Ich könnte mir als M.B. Nichts schöneres vorstellen, als von derart vielen Leuten umarmt zu werden.
Ob man diese gesame Fotosession nun als gut oder schlecht beurteilen soll, bleibt jedem selbst überlassen. Einerseits kann man so mit dem neuen Geschäftsführer Sport ins Gespräch kommen, andererseits könnte man dies auch als eine Art plakatives Vorführen bezeichnen
Kommen wir aber zurück zur eigentlichen Thematik dieses Beitrages. Unsere Crew entschied sich für den oberen Platz im Sitzplatzblock. Eine gute Wahl, wie sich später herausstellen sollte.
Bereits vor Spielbeginn geisterte das Gerücht herum, dass der CFC mit acht Spielern aus dem Drittligakader antreten werde. Leider bewahrheitete sich dies. Dass nach dem Spiel der Trainer der Heimmannschaft im Interview sagte, dass man keine Aufstiegsambitionen hege, sondern nur die Weiterentwicklung der jungen Spieler forcieren möchte, ist ja wohl ein Witz - bei acht Spielern mit teilweise zehn Saisoneinsätzen in Liga 3.
Im Gästeblock fanden sich nach offiziellen Angaben 1.047 Leipziger ein, bei insgesamt 1443 Kibitzen, macht dies nach Adam Riese 396 MOPO-Reporter auf Heimseite.
Zu Beginn der Partie herrschte Lok-typisch

eine akzeptaeble Mitmachquote, welche nach 15 Minuten aber abnahm. Spielerisch stand unsere Elf von Beginn an unter hohem Druck der gegnerischen Defensive. Folgerichtig schoss Ziereis in der 32. Minute das 1:0 für die Hausherren.
Lok hatte in der ganzen ersten Halbzeit keine einzige ernstzunehmende Torchance. Eine desolate Vorstellung. Muss man einfach so offen sagen. Positiv bleibt von der ersten Halbzeit nur dass wir, als Fankurve, akustisch immer mal ein paar Akzente setzen konnten. Besonders gefallen hat mir dieses mal unsere kleine Nachtmusik - emotional vorgetragen, so gehört sich das!
In den folgenden 45 Minuten fing die Equipe auf den Platz endlich mal an mit Fußball spielen. So konnten gleich zu Beginn einige gute Angriffe in Richtung Chemnitzer Tor gestartet werden.
Der Leipziger Anhang nahm dies positiv auf und konnte das ein ums andere mal mit Lautstärke punkten. Als dann noch unser Italien-Stürmer Gianluca Marzullo, nach einer Ecke, das 1:1 erzielte, kannte der Fanblock kein Halten mehr. Sehr geiler Torjubel!
Emotional muss jedoch nach solch einem Tor einfach mehr rausgeholt werden. Da geht noch viel, viel mehr. Drei Minuten nach der Bude war schon wieder Ebbe beim gemeinen Lokfan. Ergibt wenig Sinn oder? Auch danach konnte man mit der Stimmung nicht wirklich zufrieden sein. Auch wenn es definitiv einer der besseren Auftritte des Lok-Anhangs in naher Vergangenheit war. Aufgrund des Blocks, Spiels und Anzahl der Mitfahrer geht da viel mehr.
Die Chemnitzer schafften es sich spielerisch aus der Lok-Kralle zu befreien und konnten

immer wieder offensive Aktionen fahren, welche in der 82. Minute in dem 2:1 mündeten. Frustration. Wut. Hass. Verzweiflung. Depression. Tod.
Abschließend noch ein paar Worte an unsere Equipe auf den Rängen. Mit unserer Stimmung konnte man nur phasenweise zufrieden sein. Die Bedingungen waren zwar auch nicht die allerbesten aber dieses teilweise lethargisches Gesinge wurde definitiv nicht unserem Anspruch gerecht und erfordert Verbesserung. Das haben wir schon ganz anders hingekriegt. Denn nur wer selber brennt, kann auch andere entfachen. Also hinterfragt euch selbst und gebt das nächste mal wieder die ostentativen 1966%. Cheers.

1. FC Lokomotive Leipzig B-Jugend Hallenturnier No. 1

Winterpause. Weihnachten. Das nächste Pflichtspiel für den FC Lok gefühlt so weit weg, wie Carsten Hänsel vom Titel „Trainer des Jahres“. In guter alter Tradition wurden kurzerhand ein paar potentielle Hallenturniere observiert, bei welchen sich ein Besuch lohnen würde. Unter diesen dann die Rosinen herausgepickt und schon stand zwei Tagen im Kreis der Gruppe bei cooler Atmosphäre in lauschigen Hallen nichts entgegen.
Gesagt. Getan. So galt der erste Auftritt Anfang des Jahres der B-Jugend unseres Fußballclubs (neumodisch gerne auch als U-17 betitelt). Mit einer ordentlichen Zahl an Aktiven (Schäuble-Double inklusive) wurde an diesem Tag allen Anwesenden einiges geboten. Erste positive Überraschung war der kosten- und stressfreie Einlass in die Halle, in welche auch die mitgebrachte Selbstverpflegung in Form von fast 100 Sandwiches und heißen Getränken ohne Nachfragen mitgenommen werden konnten. Nicht, dass ein Nein etwas daran geändert hätte – aber so is doch auch mal schön. In der bereits bekannten Halle dann den äußeren Teil der durchaus schicken Tribüne so lange belagert, bis auch der letzte zunächst Unwillige erfolgreich vergrault wurde. Sowas können wir halt immer noch am besten. Und Dank einer angenehm zeitigen Anreise war auch ausreichend Zeit den Block ansprechend zu schmücken. So ergab sich dank der Nutzung von Tapetenbahnen neben und vor dem Block mit blau-gelbem Brustring ein stimmiges und kompaktes Bild. Auch wenn das Fronttransparent aufgrund zu minimalistischer Kalkulationen einen guten Meter zu kurz war und den Gesamteindruck somit leider ein wenig schmälerte. Sei es drum, dafür wurde der Tifo durch die ebenfalls passenden, und in liebevoller Einzelarbeit angefertigten, Mottoshirts abgerundet. Wirklich ein feiner Anblick. Der Rest der Halle - also Mutti, Vati und Geschwister – interessierte sich nicht wirklich für das Prozedere, außer schiefen Blicken kam nicht wirklich viel an Resonanz in unsere Richtung. Auch beim übrigen Teilnehmerfeld war nichts wirklich Interessantes dabei, aber deswegen war man ja auch nicht da. Pünktlich zum, viel zu weit nach hinten gelegten, ersten Auftritt der eigenen Jugend, erblickten auch die neuen Balkenschals im altbekannten Streifenmuster das Licht der Welt. Fortan sollte auch den ganzen Tag nicht am Einsatz besagter Elemente gespart werden. Dazu diverse große und kleinere Schwenker und das Herz am rechten Fleck – alles in Allem kann man den Auftritt als gelungen betrachten. Sicherlich gibt es hier und da immer Luft nach oben, da muss sich jeder selbst wie üblich hinterfragen und ggf. den Nebenmann in den Arsch treten - aber

das ging schon klar so! Die verschiedenen Spiele wurden ebenfalls relativ abwechslungsreich gestaltet: Kurzweilige Schlachtrufe, potente Klatscheinlagen, deepe Melodien aber auch emotionale Gesänge über die komplette Spielzeit hinweg. Das alles mit guter Bewegung und ansprechender Lautstärke. Ungewohnt für den gemeinen Fußballfan dann eben doch vor allem die Tatsache, dass zwischen den eigenen Spielen allemal ne dreiviertel Stunde Zeit ist und man in den folgenden zehn Minuten Spielzeit halt wirklich die Bude abreißen muss, bevor dann eben wieder viel Leerlauf folgt.

Die Zeit zwischen den Spielen wurde sich aber mit allerhand Gesprächen, Tee, anspruchslosem Rumgebolze und anderem Spökes vertrieben, sodass im Endeffekt ein kurzweiliger Auftritt zu Buche stand, der mit dem Einsatz zahlreicher blau-gelber Wurfrollen zum Abschlussspiel (natürlich nur während des laufenden Spieles) ein würdiges und starkes Ende fand. Die Jungs auf dem Parkett belegten in der Summe einen etwas enttäuschenden vierten Platz, ließen es sich danach dennoch nicht nehmen, zumindest beim gemeinsamen Einklatschen mal zu zeigen, dass man unsere Anwesenheit doch zu schätzen wusste.
Fazit: Feine Halle, Lok wie immer nix gerissen und irgendwelchen Dorfjugenden unterlegen, guter Tag ohne nervigen Pöbel. Rollstuhlterror bundesweit!

Aus Sicht unserer Gäste

Die B-Jugend des Bornaer SV hat zum jährlichen Winterturnier geladen und unter anderem auch ihre Altersgenossen aus dem blaugelben Teil Leipzigs zum sportlichen Duell herausgefordert, was dem harten Kern der „Fankurve 1966“ eine ideale Gelegenheit bietet, auch in der ereignisarmen Winterpause gemeinsam die Junioren des Vereins zu unterstützen und wie viele deutsche Gruppen vom Stehplatzblock unters Hallendach zu wechseln. Indoor-Ultras!

Die noch vor der Tür weilenden ProtagonistInnen aus Leipzig-Probstheida werden am Eingang noch verhalten per Zunicken gegrüßt, ehe uns die bekannten Gesichter am Ende der einseitig ausgebauten Location umso herzlicher in Empfang nehmen. Bereits auf den ersten Blick ist die besondere Euphorie der anwesenden Mitglieder zu erkennen, denn neben dem einheitlichen Dresscode mit in D.I.Y.-Manier hergestellten Balkenmuster-Shirts samt kleinem „1966ers“-Schriftzug, ist auch der Block bereits seitlich durch Tapetenbahnen abgegrenzt, die durch ein Frontbanner im Look des Mottoprints am Geländer abschließen.

Ein schöner erster Eindruck, der bei heißem Tee aus der Thermoskanne und leckeren Sandwiches auch im Gespräch mit den LeipzigerInnen Bestätigung findet. Dank zeitiger Ankunft bleibt zudem noch Gelegenheit vor dem ersten Spiel der Lokomotive, das Buffet im Eingangsbereich zu beehren, wo sich mit

einem Stück buntem „Papageienkuchen“ auch die kulinarischen Qualitäten des Ostens erahnen lassen. Derart gestärkt lassen wir uns zusammen mit den anderen Gästen im Nachbarblock nieder und warten, geplagt von einem positiven Gefühl der Anspannung, auf den erlösenden Pfiff des Schiedsrichters, der diesmal ungewohnterweise den Anfang und nicht den Schluss einer Partie markiert.

Eine Analyse jeder einzelnen der folgenden Begegnung mit Lok-Beteiligung würde wohl in unzählige verhasste Wort- und Tatsachenwiederholungen ausarten, weswegen es sinnvoller erscheint, den Versuch zu wagen, die Aktivitäten des Blocks über den gesamten Turnierverlauf hinweg von außen zu beurteilen: In Sachen Optik wirken sich die beschriebenen Tapetenbahnen sichtlich positiv auf die Standweise der Kurve aus, sodass sich die etwas über dreißig Ultras gleichmäßig zwischen den blauen Sitzschalen verteilen. Ein erster Indikator, der für die Übersicht der führenden Personen spricht, schließlich haben auch wir bereits erfahren, welch stimmungsfördernde Wirkung die perfekte Positionierung der Aktiven ausmachen kann.

Das Zaunsfahnenbild kommt heute fast in Minimalformat daher, aber mit den beiden wohl wichtigsten Bannern „Fankurve 1966“ und der wirklich ansprechenden „Ultras-Lokomotive“, wird der Platz zwischen den Seitenbahnen voll ausgefüllt. Ergänzend kreisen dazu unter anderem die große Logo-Schwenkfahne sowie vier weitere Exemplare verschiedener Größen unterm Hallendach, wobei sich auch in diesem Punkt der Überblick der Kurve zeigt, ist doch weder zu viel noch zu wenig Material im Einsatz und wirkt so durch die gute Verteilung zudem ziemlich flächendeckend. Insgesamt präsentiert sich die Fankurve 1966, unter intimeren Bedingungen als im heimischen Bruno-Plache-Stadion in den sechs mal zwölf Minuten äußerst abwechslungsreich. Gerade wenn eineR der VorsängerInnen die Kurve dazu aufruft, die Fäuste zu heben, um gemeinsam einen lautstarken Schlachtruf anzustimmen, wirkt trotz der für etwaige Oberliga-Verhältnisse relativ kleinen Personenzahl doch imposant und verfehlt gepusht vom Schall der Überdachung nicht den beiläufig erzielten Effekt – die volle Aufmerksamkeit des gesamten Hallenpublikums.

In der letzten Begegnung des im Ligamodus ausgetragenen Turniers zaubern die LokistInnen zudem noch eine kleine Wurfrollenaktion aus dem Rucksack, sodass pünktlich zum geplanten Anpfiff Dutzende der vereinsfarbenen Papierschlangen gen Spielfeld segeln, dessen Überreste zügig von den eigenen Spielern entfernt werden, um auch in der letzten Begegnung die Farben des Vereins nochmals sportlich vertreten zu können. Ein gelungener Abschluss der Performance auf den Rängen, die sich vor allem der Impulsivität der AktivistInnen verdankt, wenn zum Beispiel einzelne Personen oder kleine Gruppen es schaffen, auch den Rest noch ein wenig mehr anzustacheln. Wiederholte Klatscheinlagen, das Einhenkeln zum gemeinsamen Hüpfen oder die eine oder andere Schalparade runden das Gesamtbild am heutigen Tage wohl zur Zufriedenheit von Block und BeobachterInnen gelungen ab und verbreiten in Kombination mit den

ausdauernd vorgetragenen Gesängen eine sehr gute aber auch authentische Fußballatmosphäre.

Eine halbwegs gelungene Überleitung zu den Sangeskünsten der FK1966 dürfte damit geschaffen sein, wobei sich ziemlich einfach an diverse Aussagen unseres letzten Besuchs in Karl-Marx-Stadt anknüpfen lässt, ist es doch die für uns ungewohnte Betonung von kurzen Schlachtrufen, die trotz einiger vermutlich unvermeidbarer Wiederholungen ein definitives Plus im Support der LeipzigerInnen darstellt. „Fußball, Leipzig, Elll Ooooh Kaaaa!“, klingt es sicher nicht nur mir noch Tage später im Gedächtnis.

Aber auch darüber hinaus ist eindeutig zu erkennen, dass die Kurvenführung an einem eigenen, wiedererkennbaren Stil auch in puncto Liedgut feilt. Bekannte Melodien werden mit eigenem Text unterlegt oder auch in außergewöhnlicher Weise vorgetragen und bilden in Kombination mit den Eigenkreationen, wie der an diesem Tag mit Spannung erwarteten „Mann im Mond“-Adaption oder einer Version des Nürburgring-Klassikers „Ode an die Freude“ eine fruchtbare Basis für weitere Entwicklungen. Koordiniert wird dabei mithilfe eines Vorsängers und ein Paar Bongos samt Drumsticks, was hier in der Halle sicherlich eine, in erster Linie platzsparende Alternative bietet, für das Stadion aber wohl keine gangbare Option darstellt, allein aufgrund der geringen Durchschlagskraft, die für den Hallenbesuch heute jedoch völlig ausreicht.

Der sportliche Wettbewerb auf dem Parkett gerät ob der Kurvenshow selbstverständlich ein wenig in den Hintergrund, doch geben die zahlreichen Pausen auch dem fußballinteressierten Teil unserer Besatzung die Möglichkeit, zukünftige Talente des Leipziger Raums genauer unter die Lupe zu nehmen. Zwar scheint kein neuer Stern vom Format eines Olaf Marschalls dabei zu sein, trotzdem bekommen wir reihenweise

gelungene Spielzüge zu Gesicht, wobei zu hoffen ist, dass die jungen Talente den Vereinen nicht einfach von Regionalprimus RB weggekauft werden.

Die Lok'sche U17 schlägt sich dagegen im Wettbewerb ziemlich wacker und erringt neben drei Niederlagen, ebenso drei Siege, was in der Endabrechnung den vierten und somit mittleren Tabellenplatz bedeutet aber sicherlich den Erwartungen an die Vereinsjugend nur unzureichend genügt. Trotzdem kommt es wie schon in Chemnitz nach Abpfiff der finalen FCL-Partie zum gemeinsamen Einklatschen von Mannschaft und Ultras, was eine sympathische Einheit zwischen beiden Lagern suggeriert.

Der Heimweg mahnt jedoch bald wie immer zum raschen Aufbruch und trotzdem gerät die anschließende Verabschiedung zu einem kleinen Marathon, wollen doch alle Hände einmal geschüttelt werden, nicht ohne den obligatorischen Hinweis, möglichst bald mal wieder zusammenzutreffen. Liebend gerne, da sind sich auf jeden Fall alle einig, als auch für uns mit Erreichen des Parkplatzes die Stunde des Abschieds naht ...

Ich denke, dass ich für alle Gäste spreche, wenn meine abschließende Bilanz in Sachen Gastfreundschaft, gegenseitigem Interesse und gemeinsamem Spaß keine Wünsche offen lässt und wiederholt beweist, welche Integrations- und Interaktionsmöglichkeiten unsere Subkultur bietet. Um jedoch weitere pathetische Ergüsse schon im Keim zu ersticken, schließt der Bericht an dieser Stelle mit einem weiteren externen Blick aufs Lok'sche Kurvengeschehen, denn der via sozialem Netzwerk geteilten Einschätzung eines Bornaer Jugendspielers können wir uns zu guter Letzt eigentlich nur voll und ganz anschließen: „Es hat echt Spaß gemacht, vor Leuten zu spielen, die mal Stimmung machen! Ihr könnt gerne wieder kommen!" Wir hoffentlich auch.

1. FC Lokomotive Leipzig C-Jugend Hallenturnier No. 2

Klappe, die Zweite hieß es wenige Tage nach dem ersten Akt und erneut ging es in fremde Gefilde, diesmal zur C-Jugend. Zeitiges Aufstehen garantierte in diesem Fall sogar ein pünktliches Treffen aller Rowdys wenige Kilometer vor dem Zielort. Anschließend ging es im Wahnsinns-Autokorso ans Ziel. Fix das Equipment aus den Autos auf die Leute verteilt – schon faszinierend was da zwischen Fahnen, Fahnenstangen, Verpflegung, Bongos und diversen weiteren Beuteln so zusammenkommt. Der Einlass auch hier trotz XXL- Thermoskannen und Essenskisten problemlos, jedoch musste heute eine Goldmünze pro Kopf als Eintritt hinterlegt werden. Sei es drum. Das kostenlose Buffet sollte der Allgemeinheit als Entschädigung ausreichen.

Die Halle versprühte einerseits zwar diesen schönen und bekannten Duft nach Schweiß und Bodenpolitur, enttäuschte architektonisch leider jedoch. Die Recherche im Vorfeld stellte sich als schwierig heraus und die Realität sollte den Erwartungen auch nicht gänzlich gerecht werden. Zwar neu gebaut (wie seltsamerweise überall im Umland scheint man auch hier für solche Sporthallen ausreichend Gelder des Landes übrig zu haben) aber die einseitige drei Meter hohe Tribüne bestand dann doch nur aus vier Reihen erhöhter Sitzbänke. Zudem ein Fangnetz, samt beweglichem Basketballkorb direkt vor dem Block. Zugegebenermaßen schöne Spielzeuge, sodass der eminent wichtige Hallenwart mehrfach genervt und mit seinem riesigen Stab ausrücken musste aber ideal war das alles dennoch nicht. So auch diverse Betonsäulen vor dem Block und die niedrige Deckenhöhe, welcher manches Material zum Opfer fiel und zu Gunsten kleinerer Schwenker erst mal weiter im Winterschlaf verweilen musste. Nein, nein. Wir werden keine Freunde mehr mit dieser Halle. Nichtsdestotrotz hatte man sich einiges vorgenommen, also wurde in gewohnt aufdringlicher Manier zunächst der äußerste Teil der Tribüne belagert, um dann später doch noch zwischen die nächsten Pfeiler etwas mehr in Richtung Hallenmitte zu rutschen. Schwupps war die halbe Halle eingenommen. Um auch an diesem Tag ein einheitliches Bild abzugeben, wurden das weiß-blaue Lokomotive Leipzig Baseballshirt aus dem Schrank geholt. Sah gut aus und machte erneut was her. Auf der Tribüne das gewohnte Bild aus ambitionierten Eltern, Jugendscouts und weiteren Interessierten, wobei diesmal sogar Lob aus deren Richtung in die unsere kam. Auch die Mannschaft ließ es sich nicht nehmen und begrüßte uns nach der offiziellen Eröffnung des Turniers – ja das war nicht unbedingt zu erwarten, deshalb aber umso schöner. Geht doch! Der Auftritt auf der Tribüne passte sich in dem Vorigen nahtlos an. Tendenziell war der gesangliche Part sogar besser als bei HT1 einzuordnen. Zwischen starken Momenten und Liedern, die wirklich aus dem Herzen kamen, reihte sich auch ein neuer Gassenhauer ein, dessen erste Gehversuche beim vorangegangenen Turnier noch floppten, diesmal aber überzeugen konnten. Mario B sei Dank. Zwischendrin das bereits angesprochene Abwarten, Tee trinken und mehr oder weniger interessiert Fußball gucken. Zum Abschluss des Tages erblickte noch eine, die halbe Tribüne ausfüllende, weiß-blaue Blockfahne mit schickem und

Die Mannschaft bedankt sich bei den zirka 30 mitgereisten Lok-Fans, die die Halle in ein Tollhaus verwandelte! Danke, Danke, Dankeschön

selbst gestaltetem ULTRAS-Schriftzug das Tageslicht. Diese wurde schön lange oben gehalten und machte in dieser Größe ganz schön was her. Auch wenn die angesprochenen Betonpfeiler und der geringe Neigungswinkel der Tribüne das Gesamtbild nicht ganz so imposant erscheinen ließen, wie es sich diese Fahne verdient hätte.
Das Team auf dem Parkett war trotz starkem Beginn letztlich doch nicht sonderlich erfolgreich und laut eigener Aussage auch ein Jahrgang jünger als die übrigen Mannschaften, dennoch hatten sich die Jungs jeweils eines der Baseballshirts verdient. Schön zu sehen, wie sich sowohl die Kicker als auch deren Eltern und der Trainer Eric Eiselt über unseren Auftritt und das Geschenk gefreut haben. Auch eine E-Mail des Mannschaftskapitäns, die uns später erreichte, machte dies erneut deutlich. Danke. Bitte. No Uffta.

Aus Sicht unserer Gäste

„Nach wiederholten Verstößen gegen das Haft- und Klebemittelverbot in der Eilenburger Dr. Belian-Sporthalle möchten wir als Verein darauf hinweisen, dass ab sofort vor jedem Spiel eine schriftliche Rechtsbelehrung aller beteiligten Mannschaften erfolgt. Mit dieser Unterschrift erkennen die Vereine die Hallenordnung und das Verbot von Haft- und Klebemitteln an und haften für auftretende Schäden dadurch. Desweiteren werden eventuelle Kosten an den verursachenden Verein von unserer Seite weiter geleitet. Eine komplette Hallenreingung kann bis zu 450,00 Eruo kosten. Also, liebe Gastmannschaften, haltet euch bitte an die Hallenordnung, damit auch wir als Verein weiter in der Dr. Belian-Sporthalle Handball spielen können. Die Belehrung ist unter News vom 03.12. auf der SBL und SKL-Seite Leipzig hinterlegt.

Karsten Bäßler - Abteilungsleiter VfB Eilenburg e.V.“

Ich hüte mich mal davor, die Rechtschreibfehler des Sportsfreundes Bäßler zu korrigieren, auch wenn meine Augen feuerrot brennen – doch offenbar untergräbt niemand dessen Autorität. Erinnert ihr euch noch an Schultage, als die Lehrer sagten, man dürfe nicht mit Straßenschuhen mitmachen? Jetzt wisst ihr, mit welchen Kleingeistern diese sich Tag für Tag streiten durften. Doch heute lag der Hüter der Eilenburger Dr. Belian-Sporthalle noch gemütlich in seinen Federn, war es doch der FC Eilenburg, der als Ausrichter des AVANTGARDE-Cups 2015 fungierte. Wahnsinn, viel (Buden-)Zauber um nichts.

Prolog. 9:50 Uhr in Eilenburg. Während morgendliche Glätte im ersten Kreisverkehr die Bremsen unseres Kleinwagens auf Betriebstemperatur bringt, beginnt für euch der Morgen in einer kaum Freiräume gewährenden Sporthalle mit dreistufig ausgebauter Galerie. Die morgendliche Nachricht an meinen Fahrer, er könne sich auf Grund des zweimal auf Snooze gestellten Weckers Zeit lassen, war für beide Parteien jener Faktor, der uns schlussendlich erst nach der ersten Partie von Loks C-Junioren Eilenburg erreichen ließ. Nicht einmal ein Snickers hätte meine Laune jetzt noch besänftigen können – Pünktlichkeit ist und bleibt das, was du daraus machst. Die kleine Stadt im Speckgürtel von Leipzig versprüht offenkundig eine gewisse Anziehungskraft für Breitensportaktivitäten von Ultras-Gruppen. Erst Solo Ultra, dann das Kollektiv der FK 1966. Wen wird die Stadt wohl demnächst anlocken?

Szenenwechsel. Mit Beginn des zweiten Spiels führte mich der Weg auf die Ränge von Klein-Marakana; die Klänge des aus Jena wohl bekannten Tracks von Culture Club ebnen einen schwungvollen Auftakt in die zweite Partie des Tages, wenngleich auch weniger nach meinem Geschmack. Wie bereits in Borna sind die anwesenden Ultras im einheitlichen Look gekleidet. Zwar können diese nicht erneut durch das DIY-Charakteristikum überzeugen, hinterlassen indes aber eine schöne, weil schlichte und

stylische Erinnerung. Viel Zeit für Liedwechsel bleibt in der komprimierten Hallenzeit nie. Was dabei jedoch ein wirkungsvolles Mittel darstellt, sind Schlachtrufe sowie prägnante Klatschrhythmen in den Gesangspausen, beispielsweise nach wenigen Minuten das langgezogene Lokomotive.

Ein Erlebnis der amüsanten Art ereignete sich in der Folge, als die werten Herren, die offenbar neben euch ebenfalls zu absoluten Jugendfußballmaniacs gehören, mein Erscheinen auf der Toilette mit einem: „Da ist er, der Spitzel!“ quittierten. Auf Nachfrage ergab sich kein wirklich sinnvolles Ergebnis. Alkohol und der feste Glaube, ich sei ein spionierender Chemiker, brachten sie aus der Fasson. Sehr illustre Herrschaften, die die Knoppers-Werbung auf ihre Weise interpretierten, indem sie sich morgens halb zehn bei einem Jugendfußballturnier dem ritualisierten Bierkonsum hingaben.

Die nächste Partie mit blau-gelber Beteiligung bot die Möglichkeit, vom Parkett aus und somit frontal einen Blick auf die etwas mehr als 20 Ultras aus der Messestadt zu werfen. Bei den Gegebenheiten vor Ort war dies wohl die weiseste Entscheidung, um nicht fortwährend von links auf den Pulk zu schielen. In anderem Gewand wurde heute die Version von Angel in Blue Jeans präsentiert, die bereits zwei Wochen zuvor als textlose Version zu meinem persönlichen Ohrwurm avancierte und heute aus gegebenem Anlass mit dem Wink in Richtung Mario Basler ausstaffiert wurde. Eine emotional vorgetragene Eigenkreation, die keinen Vergleich zum ersten Gehversuch aufwies und überdies meine Meinung bestätigte, dass dieses Lied viel Potenzial in sich birgt.

In der Kürze liegt die Würze. Ein womöglich nicht zwingend auf retrospektive Abhandlungen zutreffender Ausspruch bezüglich kraftspendender Turniere im Breitensportkontext, sondern ferner in diesem Zusammenhang passgenau für das Abschneiden von Loks Junioren und dem Rahmen dieser recht kurzen Hallenzeit formuliert. Für den finalen Part dieses Tages sollte der Weg meinen Begleiter und mich nochmals auf das Parkett führen. Eben jenem Spiel muss auf Grund der Gesamtkonstellation die ausgiebigere Betrachtung zuteilwerden. Mit Eröffnung der Partie wurde von eurer Seite eine Blockfahne mit schlichtem, gleichwohl aber markantem >>ULTRAS<< Schriftzug präsentiert, die, begleitet von der impulsiv vorgetragenen L´Aquila-Adaption, trotz defizitärer Bedingungen vor Ort mehrere Minuten über den Köpfen des Blocks thronte. Es folgte die Pointe, das in Papier umhüllte Praliné des Tages und somit uniform der beste Moment des Turniers. Angetrieben vom Esprit der choreographischen Einlage, zeichneten entfesselte Aufnahmen einer trotz Einheitslook sehr heterogen wirkenden Gruppe das authentischste Bild des Tages und somit auch die Belohnung für den neutralen Beobachter, am frühen Sonntagmorgen aus dem Bett gestiegen zu sein. Das anschließende Elfmeterschießen zeigte zudem, dass trotz aller Ungebundenheit die Emotionen irgendwie und irgendwann selbst für die Nachwuchsabteilung den Siedepunkt erreichen. Der

zweite Turnierauftritt überzeugt, gerade auf Grundlage dessen, was aus den Gegebenheiten vor Ort gemacht wurde sowie dem gesanglich besser einzustufenden Part, noch ein Quantum mehr.

Epilog. Nach positiven Eindrücken, die bereits durch das sehr strukturiert wirkende Auftreten in Borna manifestiert wurden, konnte an jenem Tag erneut gezeigt werden, mit welcher Hingabe nach all den Strapazen das langsame Gedeihen des Personenkreises in der FK 1966 seine Früchte trägt. Selbstversorgung bei beiden Turnieren sowie viele kleine Details im Allgemeinen veranschaulichen sehr deutlich, welcher subkulturell geprägte Weg bei Lok angetreten wurde. Jener Ultras-Kultur, die ihr bereits ausstrahlt, und dem eingeschlagenen Weg gilt es auch weiterhin zu folgen. Blickt man durch die Reihen, so sind viele junge Gesichter zu sehen, die dem Verein Lokomotive Leipzig endlich ihren Stempel aufdrücken und somit wenig Zweifel am Potenzial hinterlassen, das auch in Probstheida schlummert. Bleibt diesem Charisma treu, denn nicht nur ihr, sondern auch ein in den Niederrungen des Fußballs angelangter Europapokalfinalist hat es verdient, dass für spätere Generationen ein Anziehungspunkt auf den mit Unkraut übersäten Traversen des Bruno-Plache-Stadions wartet und außerdem eine vernünftige und nicht zuletzt traditionalistische Opposition zu unaufhaltbaren Machenschaften unweit des Elsterbeckens existiert.

Mathias

„Als Kapitän von LOK Leipzig (U14) möchte ich mich persönlich und natürlich auch im Namen er Mannschaft für eure grandiose Unterstützung bedanken.

Leider war das Ergebnis heute nicht zufriedenstellend.

Aber als U14 bei einem U15 Turnier ist es eben schwerer.

Aber das ist unser Anspruch und wir werden weiter daran arbeiten.

Wichtig für uns ist es in der Liga den 1. Platz zu halten und Meister zu werden.

Vielen Dank für die geilen T-Shirts das macht uns stolz mit euch für LOK Leipzig zu kämpfen und zu siegen! Ihr habt eine beispiellose Fankultur schon deswegen freut sich die Mannschaft auf ein Wiedersehen!“

Im Zuge der beschlossenen Ausgliederung in eine GmbH, rücken **ETL** samt Firmenboss **Franz-Josef Wernze** zunehmend in den Vordergrund. Wir möchten uns natürlich ein möglichst unabhängiges und realistisches Bild dieses potentiellen Investors machen. Daher sprachen wir mit Jupp Derkum vom Kölner Blog **„Volkssport Fußball“**, der uns einige durchaus interessante Fakten zu Herrn Wernze liefern konnte.

Fußball als Volkssport erhalten

DB: Grüß dich Jupp! Vielen Dank, dass du uns an dieser Stelle mit etwas Input versorgst. Aber bevor es ans Eingemachte geht: Stell unserer Leserschaft dich und deine Motivation „den Fußball als Volkssport zu erhalten“ doch bitte noch einmal kurz vor.

VF: Mein Name ist Jupp, ich bin 28 Jahre alt, lebe in Köln und bin Anhänger des 1. FC Köln. Die Fußballleidenschaft hat mich durch familiäre Bindungen schon recht früh in Kindertagen „infiziert“. Seit 20 Jahren bin ich Mitglied im Verein, seit 15 Jahren im Besitz einer Dauerkarte und seit zehn Jahren besuche ich auch die Auswärtsspiele meines Vereins regelmäßig. Wenn man im Umfeld eines großen Traditionsvereins aufwächst, wird man zwangsläufig mit der Vergangenheit und den Ursprüngen dieses Sports als Massenphänomen konfrontiert. Auf den ersten Blick ist der Fußball natürlich auch in der heutigen Zeit noch ein Massenphänomen. Trotzdem hat insbesondere in den letzten zwanzig Jahren eine Entwicklung stattgefunden, die vielen Fans sauer aufstößt. Stadionnamen und ganze Vereine werden an Unternehmen veräußert, die Eintrittspreise sind exorbitant gestiegen und der Besuch der Spiele wird aufgrund von teilweise aberwitzigen Anstoßzeiten immer schwieriger, um nur einige Beispiele zu nennen. Daher kam in einigen Gesprächen mit anderen FC-Fans die Idee auf eine Art Gegenpol zu diesen Entwicklungen zu setzen. Ergebnis war dann dieser kleine Blog.

DB: Danke für diesen kurzen Einblick. Nun sind die angesprochenen negativen Auswüchse ja leider ein schier endloses Betätigungsfeld. Um keine Zeit zu verlieren und die Sprengung des Rahmens gar nicht erst zu provozieren, kommen wir direkt und ohne Umschweife zum Kern unserer Thematik. Herr Wernze ist nämlich auch bei deinem Heimatverein kein unbeschriebenes Blatt, bring dahingehend doch bitte etwas Licht ins Dunkel.

VF: Richtig, der Name Franz-Josef Wernze tauchte im Zusammenhang mit dem 1. FC Köln erstmalig so richtig im Zuge der Verpflichtung von Lukas Podolski 2009 auf. Podolski wollte damals zurück zum FC und die damalige Vereinsführung um Wolfgang Overath setzte alle Hebel in Bewegung die Rückholaktion möglich zu machen. Die Finanzierung war unter anderem nur dadurch möglich, dass Wernze einen Teil zur Ablösesumme beisteuerte. Im Gegenzug erhielt er eine Verzinsung des zur Verfügung gestellten Geldes und eine Beteiligung im Fall der Weiterveräußerung des Spielers. In Folge der Verpflichtung stellten sich allerdings nicht die erhofften sportlichen Erfolge ein, stattdessen wurde die finanzielle Situation von Jahr zu Jahr angespannter. Statt einer dringend notwendigen wirtschaftlichen Konsolidierung ging die Vereinsführung immer weitere finanzielle Risiken ein. Es fangen Vorgriffe auf zukünftige (mögliche) Einnahmen statt und die Finanzierung von Transfers sowie Vertragsverlängerungen wurde nur mit Hilfe Beteiligungen unter anderem von Herrn Wernze gestemmt.
Aufgrund dieser Fehlentwicklungen und der mangelhaften Kommunikation seitens der Vereinsführung entstand ein Konflikt zwischen Teilen der Fans und der Vereinsführung. Herr Wernze profilierte sich in dieser Zeit öffentlich als Verteidiger des Vorstands um Wolfgang Overath. Parallel sorgte er in

sportlichen Krisenzeiten für Schlagzeilen, indem er Spieler, Funktionäre und Teile des Umfelds öffentlich kritisierte. Entgegen seiner Beteuerungen kein Amt im Verein anzustreben, wurde er dann 2011 schlussendlich doch zur Wahl für den Verwaltungsrat (Anmerkung: Aufsichtsgremium des Vereins) vorgeschlagen und auch in das Gremium gewählt. Allerdings waren Wolfgang Ove-

rath und der restliche Vorstand mittlerweile zurückgetreten.
In der Rückrunde der Saison 2011/12 geriet die Mannschaft mit desaströsen Leistungen immer tiefer in den Abstiegssumpf. Nacheinander wurden Sportdirektor und Trainer entlassen. Der Verwaltungsrat suche unterdessen ein neues Team für den Vorstand, da sich aus Reihen der Verwaltungsräte niemand für das Amt eines (Vize-)Präsidenten berufen fühlte. Allerdings verfolgte Herr Wernze eine eigene Agenda, stellte den Verwaltungsrat bloß und präsentierte sein eigenes Vorstandsteam mit ihm als designiertem Vizepräsidenten vor. Auf der außerordentlichen Mitgliederversammlung 2012 scheiterte er dann aber am Votum der Mitglieder. Mittlerweile ist er auch in keinem Gremium mehr vertreten. Die Geschäftsbeziehungen im Hinblick auf die Finanzierung von Transfers bzw. Vertragsverlängerungen gelten auch als beendet. Der aktuelle Geschäftsführer des FC Wehrle sprach im Hinblick auf die Gestaltung des Vertrages mit dem Spieler Geromel übrigens davon noch nie zuvor ein solches Vertragswerk gesehen zu haben.

[„Mittlerweile ist ETL- Chef Wernze Finanzier des gesamten Vereins und Macher im Hintergrund.“]

DB: Aber sein Engagement beschränkte sich nicht nur auf den 1. FC Köln? So gibt bzw. gab es deiner Aussage nach ebenfalls Verbindungen zu anderen Vereinen in der Region, nämlich Germania Windeck, sowie den anderen beiden Kölner Vereinen Fortuna und Viktoria?!

VF: Windeck liegt ungefähr 60 Kilometer östlich von Köln und dort engagierte sich Herr Wernze aufgrund privater Verbindungen seit Beginn der 90er Jahre beim Fußballverein aus dem Ortsteil Dattenfeld. Dank seiner finanziellen Unterstützung schaffte es der Dorfverein aus der Kreisliga C (vergleichbar mit der 3. Kreisklasse) bis in die Regionalliga aufzusteigen. Zudem erreichte der Verein dreimal die 1. Hauptrunde des DFB-Pokals.
Auf den Aufstieg in die Regionalliga wurde 2011 allerdings verzichtet, da die infrastrukturellen Anforderungen dieser Spielklasse in Windeck nicht umgesetzt werden konnten. Der Verein verzichtete auf den Aufstieg, zog sich stattdessen freiwillig aus der NRW-Liga (Oberliga) zurück und nahm den Spielbetrieb in der Mittelrheinliga (Verbandsliga) auf. Parallel zu diesen Entwicklungen in Windeck schaffte der FC Viktoria Köln den Aufstieg in die NRW-Liga. Zu diesem Zeitpunkt bezeichnete sich Herr Wernze bereits als Geburtshelfer der „neuen“ Viktoria. Der ursprüngliche Verein hatte nämlich 2010 Insolvenz anmelden müssen. Anschließend erfolgte eine Neugründung mit der Folge, dass der Verein in der niedrigsten Spielklasse hätte starten müssen. Das Spielrecht für die NRW-Liga sicherte man sich jedoch vom FC Junkersdorf. Der Verein aus einem Kölner Stadtteil gliederte seine Seniorenfußballabteilung aus und die Viktoria nahm die Abteilung inklusive des Spielrechtes in der NRW-Liga dankbar auf.
Der FC Viktoria spielt nun seit 2012 in der Regionalliga und schickt sich seither erfolglos an aufzusteigen. Herrn Wernze gilt nicht mehr als Geburtshelfer, sondern als Finanzier des gesamten Vereins und Macher

im Hintergrund. Statt mit sportlichen Erfolgen glänzte der Verein in der Vergangenheit eher mit Transfers ehemaliger Bundesligaspieler und häufigen Trainerwechseln. Mittlerweile rückt aber auch die traditionell gute Jugendarbeit des Vereins wieder in den Fokus. Nur eine zweite Mannschaft gab es nach der Neugründung nicht, Herr Wernze hatte aber in den 70er Jahren durch berufliche Kontakte die Geschicke der Sportfreunde Köln 1893 in die Hand genommen und den Verein damals gefördert. Der Verein existiert mittlerweile nicht mehr, sondern ist als zweite Mannschaft in den FC Viktoria Köln eingegliedert worden. Allerdings hätte der Verein andernfalls auch den Spielbetrieb einstellen müssen.
Übrigens hält sich in Köln hartnäckig das Gerücht, dass Herr Wernze auch gerne bei Fortuna Köln eingestiegen wäre, man sich aber nicht einigen konnte. Mittlerweile herrscht zwischen beiden Vereinen und den handelnden Personen Eiszeit und die Rivalität reicht sogar bis zu persönlichen Beleidigungen und Verweisen aus dem VIP-Zelt. Zu

Beginn dieser Saison brachte Herr Wernze dann aber den Bau eines gemeinsamen modernen Fußballstadions der beiden Rivalen in die öffentliche Diskussion ein. Interessant in diesem Zusammenhang könnte die Wahl eines geeigneten Standortes werden, da beide Vereine von unterschiedlichen Rheinseiten stammen.

[„Hinter der Idee stecken natürlich auch wirtschaftliche Interessen, im skizzierten Modell spielt der Fußball allenfalls eine Nebenrolle“]

DB: Damit sprichst du ein sehr interessantes Thema an. Laut Medienberichten soll besagtes Stadion eine Kapazität für 20.000 Zuschauer aufweisen und geschätzte 50 Millionen Euro kosten. Für zwei Vereine mit einem Schnitt von maximal 2.000 Personen sehr ambitioniert.
So könnte ein potentieller Neubau ebenso dem Stadion in Arnheim nachempfunden werden - inklusive Komplettüberdachung, Kino, Shopping Mall, Restaurants und Konzerteignung. Was kommt da auf die beiden Vereine zu? Wer stellt die Gelder für dieses Mammutprojekt bereit und ist das Ganze seitens Herrn Wernze als Gönnertum oder lediglich als kühles wirtschaftliches Kalkül zu betrachten?

VF: Ich glaube in erster Linie war es eine Möglichkeit für Herrn Wernze sich öffentlich zu profilieren. Es ist richtig, dass sowohl das Stadion von Fortuna Köln als auch von Viktoria Köln in die Jahre gekommen sind. Im Südstadion (Fortuna Köln) mussten nach dem Aufstieg der Fortuna in die 3. Liga aufgrund von Auflagen des DFB auch einige Schönheitsreparaturen vorgenommen werden. Doch schon die Wahl eines geeigneten Standortes dürfte problematisch werden, als Verein die Rheinseite zu wechseln ist in etwa so wahrscheinlich wie die Fließrichtung des gesamten Flusses zu ändern. Dann habt ihr schon richtig angesprochen, dass der Zuschauerschnitt der beiden Vereine überschaubar ist. Daran wird sich auch durch ein neues Stadion nichts ändern, Fortuna Köln hatte schon zu Zweitligazeiten eine loyale aber sehr überschaubare Anhängerschaft. Ich denke aber auch nicht, dass die Pläne momentan konkret sind. Mittelfristig wird dieses Thema aber wieder auf die Agenda kommen, spätestens für den Fall, dass Viktoria Köln den Aufstieg in die 3. Liga schaffen und sich die Fortuna dort etablieren sollte.

Hinter der Idee stecken natürlich auch wirtschaftliche Interessen, im skizzierten Modell spielt der Fußball allenfalls eine Nebenrolle. Ein modernisiertes Stadion für den Spielbetrieb in den Profiligen ist schließlich auch ohne Kino und Shopping Mall möglich.

DB: Dann erwarten wir mit Spannung die weiteren zukünftigen Entwicklungen vor Ort. Aber wenn wir einmal über den rheinischen Tellerrand hinwegschielen, dann kommen wir an weiteren ETL-Betätigungsfeldern nicht vorbei. In dem Falle sind dies die Verbindungen zum polnischen Erstligisten Lechia Gdansk und natürlich zum 1. FC Lokomotive Leipzig. Den ersten offiziellen und persönlichen Kontakt zwischen beiden Vereinen bzw. Trainern gab es auch bereits, was hat es deiner Meinung nach damit auf sich?

VF: Die Entwicklung in Polen wurde in Köln von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen. Es gab Meldungen, dass der Sohn von Herrn Wernze über eine Firma Anteile an Lechia Gdansk erwerben wollen würde. Mittlerweile ist Franz-Josef Wernze dort aber Chef des Aufsichtsrates. Man könnte also sagen seine Fußballleidenschaft ist international expandiert. Das Engagement in Leipzig hingegen wurde hier in Zusammenhang mit eurem Trainer thematisiert. Scholz arbeitete schon in Windeck und bei Viktoria Köln mit Wernze zusammen, allerdings endete die Zusammenarbeit in Köln im November 2012 überraschend und unerwartet. Sowohl Scholz als auch Wernze betonen, dass es keinen konkreten Anlass gegeben hätte, sondern lediglich die Vorstellungen von Verein und Trainer nicht mehr miteinander zu vereinbaren gewesen wären. Obwohl der Verein als Aufsteiger zu diesem Zeitpunkt noch eine aussichtsreiche Position im Kampf um die Meisterschaft in der Regionalliga inne hatte. Die Medien meldeten damals, dass es wohl ein ehemaliger Profi, den Wernze zur Viktoria gelotst hatte, unzufrieden mit seiner Rolle gewesen sei und es darüber zum Zerwürfnis mit dem Trainer kam. Generell war es schon abenteuerlich welche ehemaligen Spieler mit Bundesligaerfahrung bei Viktoria Köln im Laufe der Jahre aufgeschlagen sind.

Als Heiko dann in Leipzig unterschrieben hatte, wurde bekannt, dass Franz-Josef Wernze einen Teil des Gehaltes finanzieren und mit seiner Firma als Sponsor bei Lok einsteigen würde. Diese Entwicklung war dann insofern schlüssig, als dass die neuen Bundesländer und insbesondere die Region um Leipzig ein wichtiges Standbein für das Unternehmen von Herrn Wernze sind. Außerdem ist somit ein Netzwerk von Vereinen entstanden, welches auch gewisse Transfermodelle denkbar macht. Die Möglichkeit Transfers als Investment zu sehen und unter Umständen daran zu verdienen, habe ich ja bereits erläutert. Es ist sicherlich noch zu früh hier eine Einschätzung oder ein Urteil abzugeben, aber ich bin sehr gespannt, welche Transferbewegungen in nächster Zeit zwischen den Vereinen ablaufen werden und wer schlussendlich davon profitieren

wird. Mittlerweile hat aber sogar die FIFA erkannt, dass die Beteiligung an Transferrechten von Privatpersonen und Unternehmen dem Fußball schadet und ein Verbot solcher Geschäftspraktiken veranlasst.

[„Es scheint fast so, als ob jeder Verein, der ihm die Möglichkeit zu einem Engagement bietet, schon immer einen Platz in seinem Herzen gehabt hat.“]

DB: Dass man bei Finanzierungen in diesen Größenordnungen natürlich auch Eigeninteressen wahren möchte, ist nachvollziehbar. So sitzt mit Bernd Lang mittlerweile auch ein ETL-Repräsentant im Vorstand des 1. FC Lok.

Aber bei all seinen öffentlichen Liebesbekundungen, Beteiligungen und gar offiziellen Ämtern in diversen Vereinen - wie viel ehrliches Interesse und Leidenschaft steckt unterm Strich nun in Herrn Wernze? Auch in Leipzig wurde er nämlich als glühender und wohlwollender Lokfan präsentiert, der auch aufgrund seiner ebenso sympathisierenden Frau den Verein weiter voranbringen möchte.

VF: Ich kenne Herrn Wernze nicht persönlich und daher kann ich über seine wahren Motive nur spekulieren. Nichtsdestotrotz stehen natürlich diverse öffentliche Äußerungen seinerseits im Raum, die an seiner ehrlichen Leidenschaft zumindest zweifeln lassen. Er bezeichnete Germania Windeck gerne als Nummer 1 in seinem Herzen und sein persönliches Engagement bei der Viktoria sollte zeitlich begrenzt sein. Dort ist er aber immer noch im Hintergrund aktiv und präsentiert sich in der Öffentlichkeit gerne als Macher, unlängst bei der Entlassung von Claus-Dieter „Pele“ Wollitz. Die Frage der Unterstützung von anderen Vereinen überforderte ihn dann regelmäßig und Ämter strebte er auch nach eigener Ankunft nie an. Den 1. FC Köln bezeichnete er auch oft als eine Herzensangelegenheit, gab dann in einem Interview aber zu von Kindheitstagen eigentlich Fan von Borussia Dortmund zu sein. So viel Leidenschaft für verschiedene Vereine mutet dann doch seltsam an! Es scheint fast so, als ob jeder Verein, der ihm die Möglichkeit zu einem Engagement bietet, schon immer einen Platz in seinem Herzen gehabt hat. Ich warte eigentlich nur noch auf die Aussage, dass er schon seit Kin-

dertagen die Geschicke von Lechia Gdansk verfolgt. Im Ernst ist es natürlich so, dass sich jeder Mensch im Fußball engagieren kann, diese öffentlichen Liebesbekundungen wirken bei Herrn Wernze allerdings sehr aufgesetzt. Eine gewisse Affinität zum Fußball kann man ihm aber sicher nicht absprechen, andernfalls würde sein Vereinsportfolio wohl auch Handball-, Volleyball- und Eishockeyvereine umfassen.

DB: Herr Wernze wird hier oftmals in einem Atemzug mit Dietmar Hopp oder auch Rainer Duchatelet genannt. Beide legen teilweise vergleichbare Verhaltensmuster an den Tag. Schließlich führte Hopp „seinen Verein" ebenfalls von der Provinz bis in die Bundesliga, während Duchatelet sich ein vergleichbares, internationales Vereins-Netzwerk geschaffen hat. Kannst du besagte These untermauern oder hinkt der Vergleich?

VF: Der Vergleich zu Dietmar Hopp ist nicht neu und wurde auch in Köln immer wieder ins Feld geführt. Allerdings ziert sich Herr Wernze immer etwas vor diesem Vergleich, da er Herrn Hopps Engagement in einer weitaus größeren Dimension sieht. Allerdings sieht er sich ähnlich wie Dietmar Hopp als Förderer seiner (Heimat-)Region. In dieser Hinsicht ist die Parallele auch viel deutlicher, beispielsweise betreiben beide erfolgreich Stiftungen. Die Chance auf den großen Wurf im Fußball, hat er sich in Köln aber vorerst verbaut. Der FC wäre für ihn sicherlich das geeignete Mittel gewesen um kurzfristig in die selber Liga wie Dietmar Hopp mit seiner TSG zu spielen.
Rainer Duchatelet ist hier in Köln ein unbeschriebenes Blatt, daher gab es auch nie Vergleiche zwischen beiden. Nach dem Einstieg in Jena habe ich mich aber auch ein wenig mit der Person Duchatelet und seinen Aktivitäten im Fußballzirkus beschäftigt. Solche Netzwerke aus mehreren Vereinen sind sicherlich schon etwas länger im Trend, allerdings werden diese dann meistens mit Unternehmen wie Gazprom oder Volkswagen in Verbindung gebracht. Dass eine Einzelperson sich in diesem Maße den Einfluss bei mehreren Vereinen sichert, war mir eher neu. Mittlerweile liegen die Parallelen hier dann auch deutlich auf der Hand. Allerdings ist Herr Wernze bisher außer in Danzig nicht im Ausland aktiv, da aber auf dem ausländischen Markt expandiert, ist das vielleicht nur noch eine Frage der Zeit. Um auf die Frage zurückzukommen: Herr Wernze ist für mich eine Mischung aus den beiden genannten Personen.

DB: Jedoch liegt zwischen schwarz und weiß bekanntermaßen noch viel mehr. Was würde bzw. was wird ein Engagement von ETL, deiner Meinung nach, für positive Aspekte mit sich bringen?

VF: In erster Linie ist ETL sicherlich so gut in der Wirtschaft vernetzt, dass die Akquise von Sponsoren erleichtert werden kann. Zudem vertritt Herr Wernze die These, dass Geld Tore schießt und wird sich vielleicht auch zu der ein oder anderen Investition entschließen. Die wirtschaftlichen Eckdaten sind natürlich immer Grundlage für die sportliche Entwicklung. Eine Planungssicherheit im Hinblick auf den Saisonetat ist gerade im Amateurbereich alles andere als selbstverständlich und kann ein großer Vorteil, beispielsweise in Verhandlungen mit Spielern, sein. Natürlich muss man sich dabei auch immer über Abhängigkeiten im Klaren sein, die man als Verein eingeht.

[„Franz-Josef Wernze gilt darüber hinaus als großer Bewunderer von der Idee die RB im Fußball verfolgt und macht daraus auch keinen Hehl."]

DB: Wenn wir jetzt beides miteinander aufwiegen und ein wenig im Kaffeesatz lesen: Hand aufs Herz - wo siehst du Lokomotive Leipzig in fünf Jahren? Erfolgreich, traditi-

onsbewusst, liquide, attraktiv? Oder eher als Verein, der den oft zitierten „professionellen Strukturen“ hinterher eifert, jedoch regelmäßig durch Chaos, Unruhe, einen stets intervenierenden Investor, unzählige Spielertransfers und Personalverschleiß Schlagzeilen machen wird?

VF: Ich bin mit solchen Prognosen immer vorsichtig. RB Leipzig ist für mich in diesem Zusammenhang eine nicht zu unterschätzende Komponente. Dieses Konstrukt wird in den nächsten Jahren leider zu einer festen Größe im deutschen Fußball werden und damit auch insbesondere die Entwicklung im Leipziger Fußball beeinflussen. Franz-Josef Wernze gilt darüber hinaus als großer Bewunderer von der Idee die RB im Fußball verfolgt und macht daraus auch keinen Hehl. Ich sehe die Gefahr, dass er versucht diese Vorgehensweisen 1:1 auf gewachsene Traditionsvereine zu übertragen. Doch ich denke nicht, dass so ein Vorhaben von Erfolg gekrönt sein kann. Ein Versuch RB zu kopieren kann nur zum Scheitern verurteilt sein. Viel eher sehe ich eine Entwicklungsmöglichkeit darin sich als traditionsbewusst zu präsentieren bzw. sich bewusst als Alternative zu RB zu positionieren. Die Ausgliederung war in dieser Hinsicht sicherlich ein Schritt in die falsche Richtung. So kann man vielleicht seine finanzielle Situation verbessern, aber die Identität eines Vereins kann ein viel größeres Faustpfand sein, um im nächsten Schritt eben aus diesem vermeintlichen Nachteil Kapital in unterschiedlicher Weise zu schlagen. Beispielsweise können Vereinsmitglieder mit ihren Beiträgen sowohl die finanzielle Situation nachhaltig verbessern, als auch als Alleinstellungsmerkmal gegenüber Konstrukten wie RB Leipzig dienen. Nur so ein Weg kann sehr steinig sein und die Verlockung durch finanzielle Investitionen Entwicklungsstufen zu überspringen dadurch umso größer.

DB: Wie du sicherlich mitbekommen hast, hat sich das Personalkarussell in Probstheida bereits fleißig gedreht. Mit der Verpflichtung von Mario Basler als Kompetenzperson für den sportlichen Bereich wurde kürzlich ein PR-Coup gelandet. Mit dem, sich anbahnenden, Duo „Mollen-Mario“ & Franz-Josef Wernze treffen zwei Protagonisten aufeinander, die ihren eigenen Stil pflegen. Das dürfte für alle Beteiligten sicherlich interessant werden. Auch wenn ein Blick in die Zukunft wieder schwierig ist aber wie schätzt du eine perspektivische Entwicklung ein: Dreamteam oder duo infernale?

VF: Mario Basler ist natürlich schon einer dieser Protagonisten, die man als „echten Typ“ im Fußballzirkus bezeichnet. Bei seinen bisherigen Stationen hat er öffentlich schon das ein oder andere Porzellan zerschlagen. Seine bisherigen Erfolge in der Funktion als Trainer sind auch durchaus überschaubar, was also außer der Medienwirksamkeit für diese Entscheidung gesprochen haben könnte, übersteigt meine Phantasie. Auf jeden Fall vorstellen könnte ich mir die ein oder andere öffentliche Auseinandersetzung über Transfers, Spielerleistungen oder andere Funktionäre. Beide Personen hören sich nun einmal gerne selber reden und suchen die Medienpräsenz geradezu. Eine professionelle Außendarstellung kann ich mir dadurch nur schwerlich vorstellen.

sollten alle Funktionäre den Blick auf das Wesentliche nicht verlieren. Dieser Blick geht aber zunehmend verloren, die Verbände rund um FIFA und UEFA sind ein Paradebeispiel dafür, wie sehr sich der Fußball von seinen Wurzeln als Volkssport entfernt hat.
Ob diese Entwicklung aufzuhalten ist, wage ich zu bezweifeln, man kann sie höchstens punktuell verlangsamen und erträglicher gestalten. Fanvereine sind sicherlich eine Alternative, aber für die große Masse sehe ich dies auch problematisch. Natürlich hat der Fußball in unteren Ligen seinen Charme, aber der Reiz vom sportlichen Wettstreit auf höchstem Niveau hat seinen ganz eignen Reiz. Zudem darf man nicht vergessen, dass sich ein Teil der Tradition des ursprünglichen Vereins nur schwerlich auf einen neugegründeten Fanverein übertragen lässt.

[„Doch bei den Summen, die mittlerweile im Umlauf sind, deutet vieles auf eine Blase hin, die eines Tages platzen kann.“]

DB: Verlassen wir mit diesem Ausblick zum Abschluss noch einmal kurz den Mikrokosmos Leipzig und fragen einfach geradeaus: Ist der Fußball als Volkssport noch zu retten? Ist er überhaupt noch existent? Und sind Fanvereine nach englischem oder italienischem Vorbild langfristig die einzige Möglichkeit Herz und Seele dieses Sports zu bewahren?

VF: Die Entwicklung, die der Fußball nimmt, ist rasant. Scheinbar kennen die Fußballbegeisterung und das Marktwachstum im Fußballgeschäft keine Grenzen mehr. Doch bei den Summen, die mittlerweile im Umlauf sind, deutet vieles auf eine Blase hin, die eines Tages platzen kann. Was dann passiert, ist schwierig vorherzusagen. Das Publikum in England wird immer älter, die Vereine in Spanien sind absolut überschuldet und in Italien ist der Fußball nur noch ein Schatten vergangener Tage. Man darf Zustände aus dem vergangen Jahrhundert natürlich auch nicht verklären und vor gewissen wirtschaftlichen Entwicklungen kann man sich auch nicht verschließen, trotzdem

DB: Vielen Dank für die Worte und dieses sehr aufschlussreiche Interview! Die letzten Worte gebühren selbstverständlich dir: Falls dir Fragen, Lösungen, Tipps, Wut, Phrasen, Lob, Kritik oder was auch immer auf der Zunge liegen, die du an uns, unsere Leser oder gar unsere Vereinsoffiziellen richten möchtest, dann immer her damit!

VF: Ich bedanke mich recht herzlich für die Möglichkeit dieses Interview geben zu dürfen. Solche Themen sind zu wichtig, um sie nur durch die eigene Vereinsbrille zu betrachten. Als Anhänger, Funktionär und Angestellter eines solchen Traditionsvereins wie Lok Leipzig sollte man sich zudem immer bewusst sein, welches Potential eine solche Tradition hat und selbstbewusst damit umgehen. Ich wünsche euch viel Erfolg in der laufenden Saison und auf dem Weg zurück in den überregionalen Fußball.

UND WAS SONST NOCH SO LOS WAR ...

Die **SG Dynamo Dresden** will zukünftig verstärkt gegen überteuerte Ticketweiterverkäufe auf **eBay** und Co vorgehen. So wurden kürzlich zweijährige Hausverbote gegen zwei Verkäufer ausgestellt, die u.a. versucht hatten Tickets für das Pokalspiel gegen Borussia Dortmund überteuert zu verkaufen. In diesen Fällen behält sich die SGD vor, solche Tickets ungültig zu machen oder selbst zu ersteigern um an die Namen der Verkäufer zu gelangen. Daher rät Dynamo Dresden auch weiterhin davon ab, solche Tickets im Internet zu erwerben. Ein Weiterverkauf von Tickets, bei denen der Preis den Ursprungspreis um mehr als 10% übersteigt ist laut den AGB der SG Dynamo verboten. Das Spiel gegen Dortmund war 90 Minuten nach dem Start des Verkaufs an Mitglieder restlos ausverkauft.

Rot-Weiß Erfurt hat gegen einen Fan ein **lebenslanges lokales Stadionverbot** für das heimische Stadion ausgesprochen. Dieser hatte laut Videoanalysen beim Heimspiel gegen Preußen Münster in der 41. Spielminute zwei Böller in den Gästeblock geworfen, von denen einer zündete. Zusätzlich erhält der Täter ein drei Jahre anhaltendes bundesweites Stadionverbot. Gerade im Hinblick auf den Streit mit dem DFB bzgl. der Abschieds-Choreo vom Steigerwaldstadion hat der Täter dem RWE einen Bärendienst erwiesen.

Stuttgart - **Dortmund**

Stuttgart - Dortmund

Laut Informationen der Fanorganisation ProFans denkt die **DFL** derzeit über die Einführung von **Montagsspielen** in der **1. Bundesliga** zur Saison 2017/2018 nach. Dies soll vor allem dazu dienen, unter der Woche international spielenden Teams mehr Ruhezeit zu gönnen und gleichzeitig sollen dadurch höhere TV-Einnahmen kassiert werden. Letzterem dürfte dabei das Hauptaugenmerk gewidmet sein, schließlich werden TV-Einnahmen auch an die Vereine weitergeleitet und diese sollen sich auch weiterhin Spieler oberster Güte leisten können und nicht hinter Chelsea, Manchester und Madrid zurückschrecken. Dass es für den gemeinen Fußballfan umständlicher ist, am Montag von München nach Hamburg zum Fußball zu fahren als am Samstag, dürfte jedem klar sein. Dennoch erfüllt sich auch so ein feuchter Traum der DFL, schließlich lassen sich so noch mehr Sky-Verträge abschließen, was wiederrum zu mehr Einnahmen bei Liga und Vereinen führt.

Das Bild zeigt ein Schwenkelement aus Kreisen der Delje von **Crvena Zvezda**. Das fruchtige Motiv scheint auf den ersten Blick eher unscheinbar, jedoch erzählt es eine etwas tiefergehende Geschichte:
Beim Auswärtsspiel in der Basketball Euroleague gegen Galatasaray im November 2014 wurde der Zvezda-Anhäner **Marko Ivkovic** durch einheimische Fans ertochen. Neben einer großen Solidaritätswelle in und auch außerhalb Serbiens, fällt seitdem dieser Schwenker in den Reihen der Rot-Weißen auf. So soll dieses Element stets an Marko und sein Leben erinnern, welches er für seinen Verein geben musste. Manch einer mag es bereits vermuten, Markos omnipräsenter Spitzname war im übrigen **„Jagoda“**. Zu deutsch: Erdbeere.

Roma - Feyenoord

Bad Blue Boys Dinamo Zagreb beim Away-Match in Osijek inkl. dem üblichen Statement gegen den verhassten Präsidenten **Zdravko Mamic**.

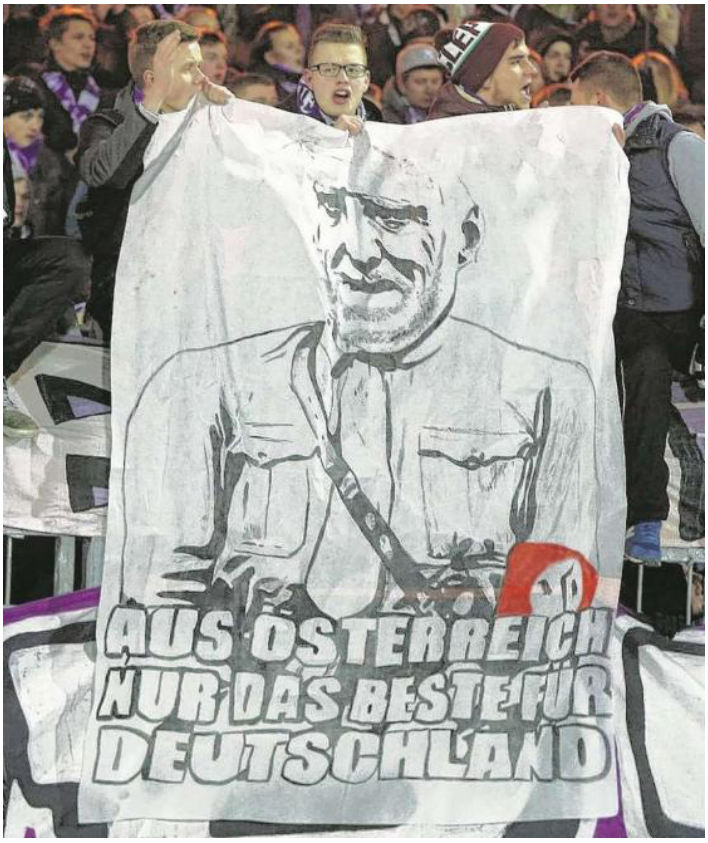
Die **Südkurve** des **FC Carl Zeiss Jena** hat ihren nunmehr einjährigen Support-Boykott, welcher sich gegen das Engagement von Investor Roland Duchatelet richtete, ad acta gelegt. Besonders nach der Einstellung der Aktivitäten verlor man, trotz plausibler, ausführlicher und rationaler Argumentationen, viel an Standing innerhalb der FCC-Landschaft. Dass dies jedoch nicht der Grund dafür war und die kritische Einstellung zur Investoren-Thematik dennoch nicht abgelegt ist, untermauert die neue „**UNBEUGSAM UND UNVERKÄUFLICH**“-Fahne im Großformat.

MEIN SENF

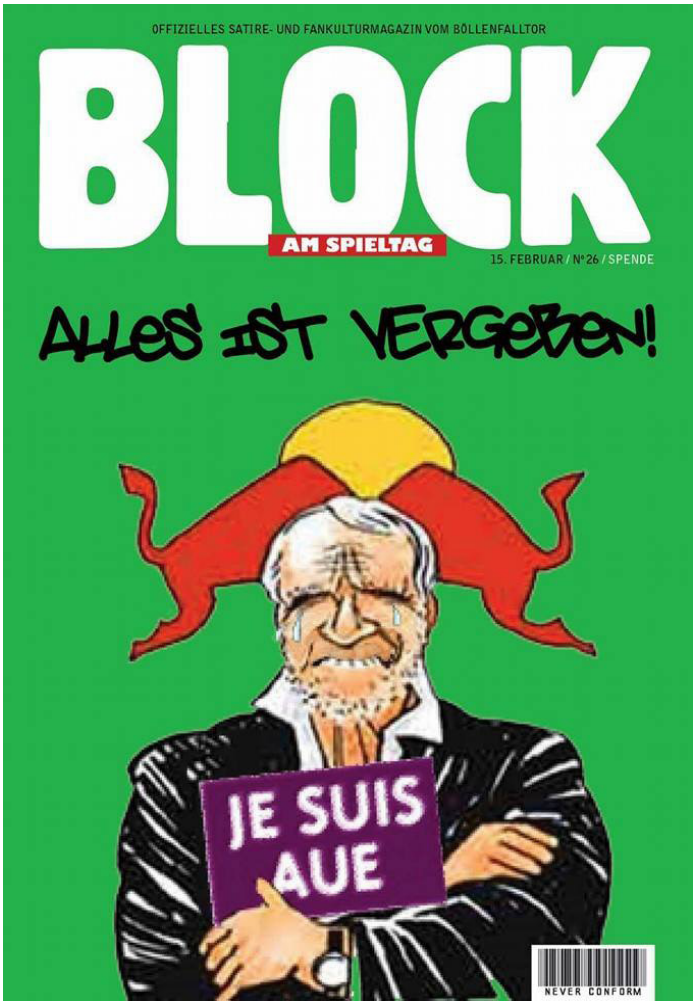
Mein Senf ist der literarische Rundumschlag einzelner Protagonisten gegen alles und jeden. Kritik, Lob, Hass, Anmerkungen, Ideen. Hier darf gebrüllt, geschimpft, analysiert aber auch mal applaudiert werden. Runde eins wird eingeleitet durch das allseits bekannte Spruchband aus dem Auer Block P. Nein, nicht das total bekloppte Ding in Bezug auf Manuel Neuer (auch wenn es, wenn man diversen Schimpftiraden darüber glauben darf, ebenfalls jede Menge Potential für diese Rubrik aufgewiesen hätte). Heute wollen wir kurz den vermeintlichen Nazi-Skandal aus dem Arzgebirge aufrollen.

Beim Spiel des FC Erzgebirge Aue gegen den RB zeigten die Heimfans ein Spruchband mit der Aufschrift: „ Ein Österreicher ruft und ihr folgt blind - wo das endet weiß jedes Kind - ihr wärt gute Nazis gewesen!“ Am Zaun war eine Fahne angebracht, welche eine karikierte Person mit dem Gesicht von Dietrich Matteschitz zeigte. Diese Person trug eine Uniform, welche an die der SA erinnerte. Am linken Arm trug diese Figur eine rote Binde mit weißen Kreis in dessen Mitte sich mehrere Striche derart befanden, welche sich somit als angedeutetes Hakenkreuz interpretieren lassen. Auf der Fahne stand der Spruch „Aus Österreich nur das Beste für Deutschland.“ So viel zu den nüchternen Fakten.

Ich persönlich habe von dieser Aktion aus dem Internet erfahren und habe doch gut geschmunzelt. Angesichts der Tatsache, dass beispielsweise die „Gründung“ von RB Salzburg kausal für den Tod der damaligen Austria Salzburg stand oder der SSV Markranstädt, der als Wirt genutzt und anschließend wieder entledigt wurde, um RB hierzulande zu formieren, liegt es auf der Hand den Red Bull-Konzern und seine Handlungen mit denen einer totalitären Diktatur zu vergleichen. Natürlich war die thematisierte Äußerung eine sarkastisch-ironische Anspielung, um zu verdeutlichen, dass die vorgenommenen Handlungen von Red Bull alles andere als lupenrein und moralisch unverfänglich sind. Wo unsereins eine derbe verbale Schellte gegen RB sieht, sehen Medien und Co. einen unglaublichen Akt der Schande und Kriminalität. Anders ist es zumindest nicht zu erklären, wie in den auf das Spiel folgenden Tagen medial „reagiert“ wurde. In einem Land, in welchem die Meinungsfreiheit stets hochgehalten und eindringlich von Politik und Medien glorifiziert wird - in jenem Land entrüstet man sich derart über eine überspitze Meinungsäußerung in Form einer Tapete bzw. Fahne bei



einem Fußballspiel - mein Gott, es war eine Kritik, um zu verdeutlichen, dass RB für den Zeichner nichts als Marketingtotalitarismus oder sogar -faschismus ist! Zur viel zitierten Meinungsfreiheit gehören aber eben auch nicht nur Friede, Freude, Eierkuchen und die vermeintlich positiven Dinge des Daseins. Meinungsfreiheit ist auch die Freiheit jederzeit unliebsame Kritik äußern zu dürfen - außer scheinbar in Bezug auf RB. Im Zuge von gesellschaftlichen und politischen Auseinandersetzungen, ist es mittlerweile Alltag geworden, dass auf verschiedenste Art und Weise Menschen des öffentlichen Lebens mit Vorgängen der Zeitgeschichte verbunden werden. Durch diese Art und Weise möchte man den dargestellten Charakter besonders scharf kritisieren und ihn teilweise auch dem Hohn und Spott der Öffentlichkeit aussetzen. Dies ist in Europa gängiger Usus und wird von der Mehrheit, sowie deren Verständnis von Satire absolut gedeckt. Ob nun Angela Merkel auf zahlreichen Demonstrationen in Griechenland als deutsche Landserin, Wolfgang Schäuble in Wehrmachtsuniform oder das Satiremagazin Titanic, welches Dieter Bohlen neben dem ehemaligen irakischen Diktator Sadam Hussein abbildet - diese hinkenden Vergleiche dienen zur satirischen Darstellung von kritisierenden Tatsachen der Gegenwart. Je provozierender und provokanter der dargestellte Inhalt ist, desto größer stets das Lob der anderen Pressevertreter. Nicht jedoch, wenn es um unseren Heilsbringer RB und dessen Eigentümer Dietrich Matteschitz geht. Hier ist natürlich jegliche Kritik ungern gesehen und im Zweifelsfall gänzlich überzogen – vielleicht sogar strafbar…. Laut einigen Medienberichten ermittelt nunmehr die Staatsanwaltschaft Chemnitz wegen eines vermeintlichen Verstoßes gegen § 86 StGB (gemeint ist wahrscheinlich § 86a StGB) - diese stellt das Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen als strafrechtlich relevante Handlung dar. Meiner Meinung nach hat den gemeinen Medien-Pöbel nicht etwa die Verwendung einer Hitler-Karikatur im Kontext Drittes Reich und Red Bull auf die Palme gebracht, sondern lediglich die Tatsache, dass mit Matteschitz ein seitens der Medien geachteter Vertreter, Investor und gutherziger Gönner Objekt und Zielscheibe geworden ist. So stellte CDU-Landrat und Wendehals Michael Czupalla die wei-



tere Subventionierung des Vereins in Frage: „Das ist eine riesengroße Sauerei. Wir fördern den Sport der Region, aber so was schadet extrem“ Bla bla bla. Halt doch einfach dein Maul.

Eines haben wir gelernt: Nämlich, dass die Meinungsfreiheit ein Rechtsgut ist, welches nicht gänzlich allen und jedem zusteht. Im juristischen Kontext sieht es für den Zeichner bzw. das Bauernopfer, das die Fahne präsentierte, nicht gänzlich schlecht aus - insofern er sich denn auf die Kunstfreiheit beruft. Das AG Kassel sah es damals als von der Kunstfreiheit gedeckt an, als ein Künstler mehrmalig in einer öffentlichen Veranstaltung den Hitlergruß zeigte. Dies tat er jedoch stets in einem Zusammenhang aus dem eindeutig die Hohn- und Spottwirkung der gezeigten Geste hervorging. Bleibt also zu hoffen, dass zumindest die Juristerei dieser blödsinnigen Hexenjagd ein Ende bereitet. Die Konsumenten aus dem Hause RB Leipzig waren sich auch nicht zu schade sogleich einen offenen und äußerst sentimentalen Brief zur Thematik zu verfassen. Pyro, menschenverachtende Systeme, Schneebälle, alles rein in den Topf! Der Verein Erzgebirge Aue reagierte aufgrund des öffentlichen Drucks natürlich umgehend reagiert, sich öffentlich entschuldigt, sowie Stadionverbote ausgesprochen. Der DFB-Kontrollausschuss ermittelt sowieso bei sämtlichen Kinkerlitzchen. Der einzige, dem man (fast) eine angemessene Antwort attestieren kann, ist A. Matteschitz selber: „Das interessiert mich nicht.“

Aber um abschließend noch ein wenig mehr Öl ins Feuer zu gießen, sei in diesem Kontext noch einmal ausdrücklich betont: Für Meinungsfreiheit! Selbst wenn sie unter die Gürtellinie unserer fett gefressenen und dauerhaft entrüsteten Wohlstandsgesellschaft geht! Gegen RB! Oder um es mit den Worten der Darmstädter Kollegen zu sagen: „Je suis Aue!“

Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland

Art 5
(1) Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.
(2) Diese Rechte finden ihre Schranken in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend und in dem Recht der persönlichen Ehre.
(3) Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei. Die Freiheit der Lehre entbindet nicht von der Treue zur Verfassung.

MARIO BASLER SPECIAL FRAGERUNDE

Eine kleine Spezial-Rubrik konnten wir uns, im Zuge der jüngsten Ereignisse, natürlich nicht verkneifen.
Man erfährt schließlich viel über Mario Basler - vielleicht sogar zu viel - sei es im Fernsehen, im Internet, in der Zeitung, usw. Aber wer fragt zur Abwechslung nach der Meinung des zwölften Mannes (ja, wen meinen wir jetzt eigentlich)?.
Wir haben knallhart nachgefragt: Was denken die Protagonisten der FK1966?

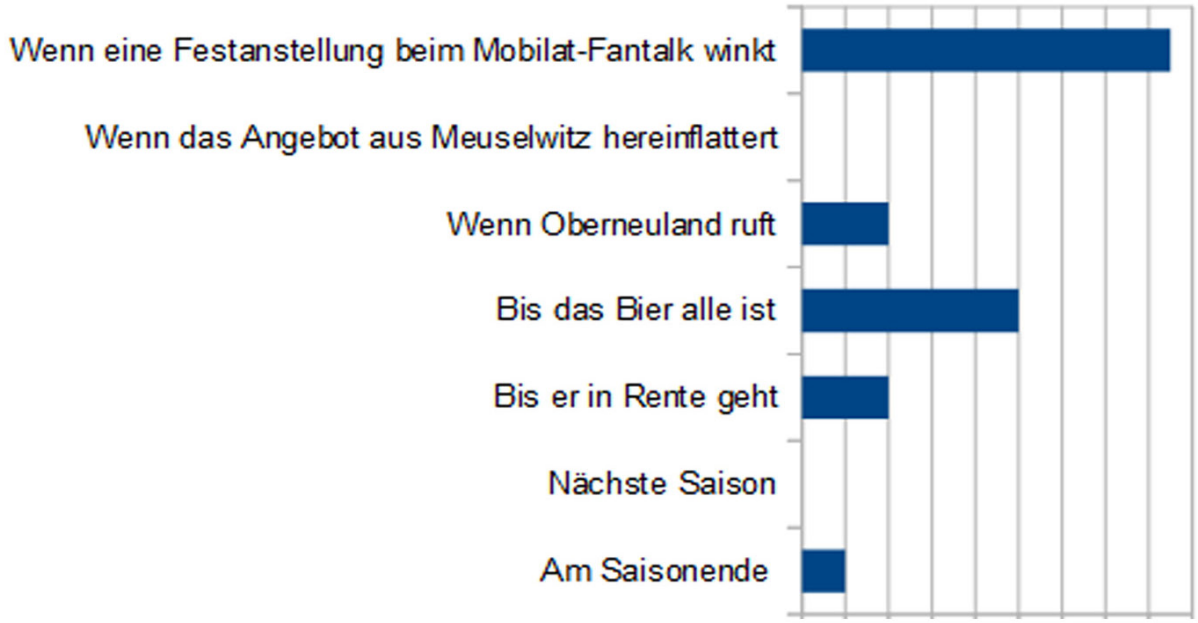
1

Wer wird nach dem Transfer von Mario Basler der nächste Neuzugang beim 1. FC Lokomotive Leipzig?

Irgendwer aus dem Dschungelcamp
Ivan Bogdanov
Jamal Engel
Ralf Möller
Taribo West
Sachsen Paule
Tim Wiese
Philiph Markhardt
Cristiano Lucarelli
(solange ne Kamera kommt, macht der alles)
Werner Lorant
Piplica!!!
Uwe Möhrle
Lothar Matthäus
Die Freundin von Lothar Matthäus
Jürgen Klopp
Marco Blanc
Der Marlboro Cowboy
Alexander Zorniger
Axel Schulz (Fackelmann Grillzangen!)
Jay-Jay Okocha
Silvio Berlusconi
Peter Neururer
Ronny L.i.c.h.t.
Kanye West
Was macht eigentlich Costa Cordalis?
Heiner Backhaus
Die Geibens
Michael Czupalla
Ailton
Oli Kahn
Rainer Lisiewicz
Maik Franz (Bitte nicht!)
Bachirou Salou
Cristiano Kubaldo
Der komplette Kader von Lechia Gdansk III

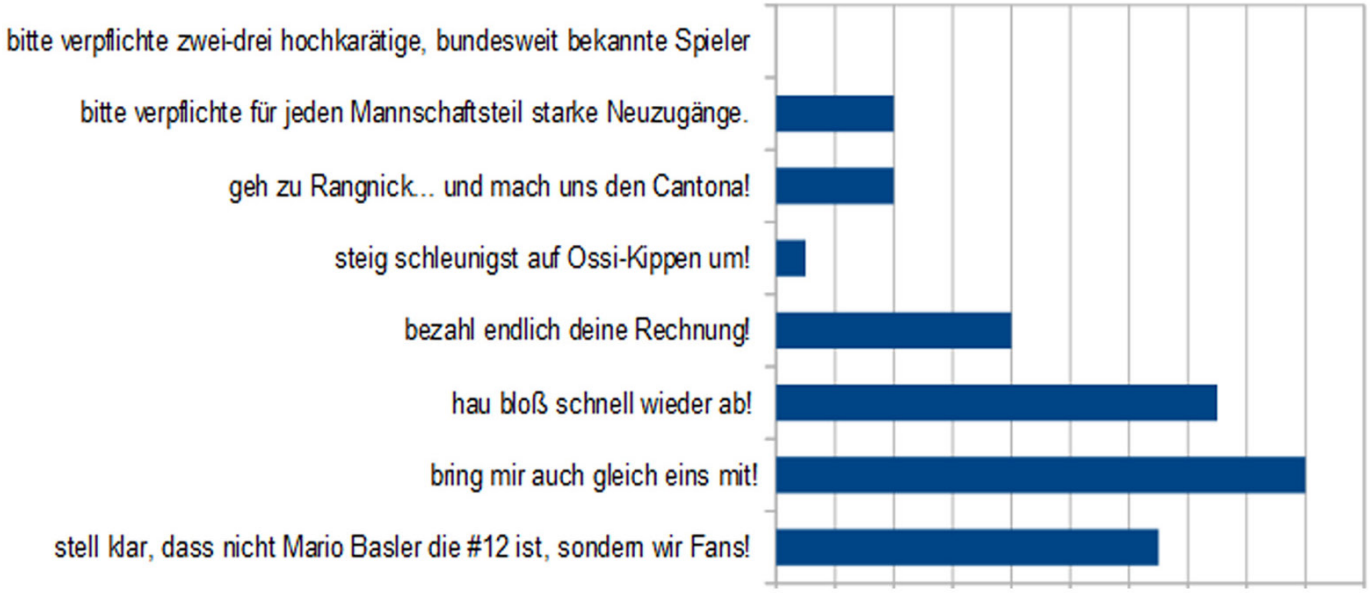
2

Mario Basler ist endlich da. Aber wann verlässt er den FCL wieder?!



3

Wenn du einen Wunsch an Mario Basler frei hättet, was würdest du dir von ihm wünschen? Mario,...



AN FREMDEN BAHNSTEIGEN

Unterwegs an fremden Bahnsteigen erzählt von unseren Trips außerhalb der Oberliga. Alleine, zu zweit, bei Freunden, in der Nähe, der Ferne, etc. pp.
Am ehesten könnte man diese Rubrik zum allgemeinen Verständnis unter „Groundhopping“ einordnen, auch wenn sich der ein oder andere an diesem Begriff aufgrund der mittlerweile etwas inflationären & massenkompatiblen Verwendung ein wenig stören dürfte.
Nichtsdestotrotz erachten wir eine derartige Dokumentation als wichtig, sodass wir dies an dieser Stelle weiter fördern und etablieren möchten. Natürlich schafft aus diversen Gründen bei weitem nicht jeder Bericht in unsere Postille, dennoch können wir allein aus 2014 Berichte und Match-Reports aus vier Kontinenten aufweisen. Wir versuchen das Ganze ab sofort abzuarbeiten und den roten Faden hierbei nicht gänzlich zu verlieren. Zum Einstieg gibt es erstmal leichte Kost aus Bulgarien vom Sommer 2014.

Bulgarien / Sommer 2014

Der Kurztrip entstand recht kurzfristig, so lagen zwischen Ideenfindung, Organisation und der Reise selbst nur wenige Tage. Aus drei verschiedenen Himmelsrichtungen rollten die Mitfahrer unabhängig voneinander in Berlin ein. Wenige Stunden später in Sofia: Nach erfolgreicher Übernahme des Mietwagens wurden die allgegenwärtigen Schäden begutachtet. Wirklich jedes Kästchen der Schadensmarkierung auf dem Papier war angekreuzt. „Because the Storm“ war für jede der 89 Dellen (keine Übertreibung!) die Begründung. Uns störte das natürlich herzlich wenig. Und da das Wetter äußerst annehmbar war und wir genug Zeit hatten, ging es völlig spontan rüber nach Burgas. Die erste Hälfte der rund 400 km langen Strecke bot durchaus etwas für das Auge, ehe die kleinen Gebirge durch deutlich flachere und tristere Landschaften abgelöst wurden.

Angekommen am Schwarzen Meer gestaltete sich das Aufspüren des Strandes jedoch schwieriger als erwartet, ehe dann doch 2/3

der Besatzung für ganze 20min das kühle Nass genossen. Anschließend sollte jedoch die nervenaufreibende Schlafstätten-Suche folgen. Sommer, Ferien, Meer und der nur 20 km entferne Partystrand machten dieses Unterfangen zu einer unerwartet nervigen Aufgabe. Aber selbst in Notsituationen zeigt sich der Leipziger gekonnt wählerisch: Zu teuer, zu dreckig, zu wenig Schlafplätze, zu viele Hitler-Portraits.
Hotels waren auch alle voll oder nicht unsere Preiskategorie, sodass sich die allerletzte Option letztendlich doch noch als Lucky Hit entpuppen sollte. Von außen machte das Hostel soweit keinen schlechten Eindruck.
Innen wurden dann auch erst mal jede Menge Klischees bedient – Dreadlocks (Achtung! Achtung! Rasta-Fahndung!), Hängematten, bunte Wände und ein entsprechender Duft in der Luft. Alle Betten waren zwar belegt, jedoch standen glücklicherweise Outside-Hängematten (zahllose Mückenstiche inklusive) und ein Sofa als Ausweichschlafplatz zur Verfügung, was mit 5 €/Person ein durchaus fairer Deal war.

Ansonsten hatte Burgas nicht allzu viel zu bieten, was auch an der Geschichte, bzw. Einwohnerentwicklung liegt. So verfügte man vor knapp 150 Jahren über nicht einmal 3.000 Einwohner, ehe man um 1965 100.000er Grenze knackte. Mittlerweile weist man als ausgewiesene Touristenhochburg mehr als 230.000 Einwohner auf und ist somit die viertgrößte Stadt Bulgariens. Dementsprechend sind geschichtliche Bauwerke eher Mangelware und es ist kein Wunder, dass direkt neben der kleinen und unspektakulären Innenstadt die ersten Platten aus dem Boden gestampft wurden.

Vereins-/Szene Stammlokal nochmals Mäuschen, jede Menge Relikte aus dem Krieg gegen das Osmanische Reich schmückten hier die Wand. Welche politischen Statements diverse Insignien symbolisierten, dürfte wohl klar sein. Sicherlich nicht schön aber so ist es nun einmal – dennoch maßen wir uns als Wohlstands-Mitteleuropäer auch definitiv nicht an hier den Lehrmeister spielen zu müssen.

Hier leben vor allem Arbeiter des größten Hafens des Landes und der Raffinerie. Rathaus, Denkmal der russischen Soldaten und das, vor sich hin gammelnde, Amtsgericht sind die ansässigen Highlights, welche zumindest einen kurzen Besuch wert sind. Inmitten diverser sozialistischer Mehrfamilienhaussiedlungen befindet sich mit dem Izgrev Park eine wahre grüne Oase in der Stadt, welche sich mehr oder weniger selbst überlassen wird. Nur einige, aus Asphalt gegossene, Gehwege zeugen davon, dass hier Menschen Hand angelegt haben, ansonsten wuchern Sträucher, Bäume und Unkraut fröhlich vor sich her.
Bevor es nochmal zum Meer ging, statteten wir dem Stadion Lazur einen Kurzbesuch ab. Hier finden etwas mehr als 18.000 Zuschauer Platz. Ein reinkommen war nicht möglich, erst nach einigen Klettereinlagen verschafften wir uns einen Einblick, ehe es für die nächsten zwei Stunden nochmal in die Sonne ans Meer ging.

Am frühen Nachmittag gab es noch ein intimes Stadionsightseeing bei Beroe Stara Sagora – von der Sicherheitszentrale, über die Kabinen, bis hin zur Pokalkammer gab es Einiges zu sehen. Auf der großen Tribüne bereiteten bereits Teile der Zara Boys eine Choreo für den morgigen Spieltag gegen Botev vor und ein Teil der Besatzung war mittlerweile auch am Hadern, welches Spiel am morgigen Tage denn nun den Zuschlag erhalten solle. Anschließend spielten wir im

Das nächste Ziel war Plovdiv, neben der abendlichen Partie wollten wir die verbleibende Zeit nutzen, um uns ein Bild von Stolipinova zu machen. Dabei handelt es sich um das größte Roma-Viertel Bulgariens. 50.000 Menschen leben hier isoliert und abgegrenzt. 90% davon unter der Armutsgrenze; 10 m² Wohnfläche laut Gesetz, Bulgaren steht mehr als das Doppelte zu; 19% sind aufgrund unzureichender Schulbildung Analphabeten; 10% der unter Zehnjährigen haben einen bedenklichen Gesundheitszustand; in ca. 60% der Unterkünfte fehlt eine Kanalisa-

tion; in 40% der Haushalte gibt es weder Strom noch Gas.
In den zahlreichen Ghettos (fast jede größere Stadt hat ein Viertel, in welchen die Roma unter sich leben) sehen die Zahlen und die hygienischen Zustände meist noch drastischer aus, als auf dem Land. Hier werden Plattenbauten und ganze Straßenzüge von der Wasserversorgung genommen, die Elektrizität abgestellt und von der Müllab-

fuhr nicht beachtet. Durch die Abgrenzung jeglicher Zivilisation gibt es in den sogenannten Roma-Ghettos große Drogen- und (Kinder-)Prostitutions-Probleme, welche durch eine wachsende Anzahl an HIV-Infizierten aus dem Ruder zu laufen scheint. Werden in manchen Städten die Viertel hinter einer Betonwand versteckt, führte uns der Weg hier ohne Umwege in die Straßen der Sinti und Roma. Es wirkte trotz der oben geschilderten Tatsachen alles sehr familiär, nicht glücklich und geborgen aber dennoch vertraut – Fremde fallen auf. Logisch, welches neue Gesicht sollte schon hierher kommen. Ein Großteil der Bulgaren will nach wie vor nichts mit den Roma zu tun haben und so werden auch weiterhin alle paar Monate Journalisten herkommen, oder einige ehrgeizige Sozialarbeiter, welche hier jedoch nur schwer Vertrauen und Achtung finden. Neben einer handvoll Textilgeschäften überwogen natürlich Unterkünfte in verschiedensten Ausführungen. Neben den vielen heruntergekommenen Plattenbauten, wurden auch einige kleine Häuser bewohnt. Auf der anderen Seite der Straße lebten Familien mit Kindern in Holzbaracken oder alten Autogaragen. Dass es große Probleme bei der Müllabfuhr gibt, ließ sich kaum übersehen, zwischen den Wohnblocks sammelte sich der Unrat und verstreute sich bis auf die angrenzenden Straßen. Grüne Flächen, oder gar nur ein kleinere Grasflecken waren eine Seltenheit und den Kindern blieb nichts anderes übrig, als zwischen Abfall und Unrat zu spielen. Auch die Älteren verlassen die Straßenzüge kaum und so sahen wir überall kleine und größere Gruppen vor den Eingangstüren, die Karten spielten und sich unterhielten. Nach einigen Minuten verließen wir diesen Ort wieder. Keine 100 Meter weiter lebten die Bulgaren in ihren Platten. Hier fuhren Busse, es standen leere Abfallcontainer auf den Straßen und kein Mensch würde vermuten, dass eine Ecke weiter die Menschen nicht mal Wasser haben, um ihre Scheiße wegzuspülen. Böse Zungen würden dies jetzt vielleicht als „Ghettotourismus“ bezeichnen, jedoch versuchen wir stets für Alles ein offenes Auge zu haben - sowohl für die guten, als auch für die schlechten Dinge des Lebens. So wollen wir euch diesen sehr prägenden Eindruck natürlich nicht vorent-

halten und vielleicht auch zum Nachdenken anregen. Interessierte finden online zahlreiche Artikel zur Thematik.
Im Anschluss fuhren wir mit einem flauen Magengefühl zum Austragungsort unserer ersten Partie:

Lokomotive Plowdiw – Slawija Sofia
26.07.2014, A Futbolna Grupa
Lokomotiw Stadion

Nach einer Stärkung schritten wir zum Stadion, vorbei an einer Go-Kart-Bahn landeten wir direkt am Eingang. Karten erhielten wir, wie erwartet, ohne Probleme und suchten uns auf der gut besuchten Tribüne drei freie Plätze. Das Stadion ist U-Förmig, die zweite Kurve und die Anzeigetafel waren Abrissarbeiten zum Opfer gefallen. Die kleine Haupttribüne war in einen oberen und einen unteren Bereich geteilt und verfügte über ein Dach. Die Gegengerade war ebenfalls komplett bestuhlt, hatte aber kein Dach. Genauso wenig, wie die Kurve der Gäste, welche komplett zum Stehen war. Hinter der Geraden und der Kurve ragten einige Platten in den Himmel, von welchen eine mit einem „Loko"-Schriftzug deutlich aufgewertet wurde. Heute besuchten etwas 4.100 Fans das erste Heimspiel der neuen Saison, darunter ca. 50 Gäste aus Sofia.
Nachdem endlich die vieeeeeeeeel zu lauten Boxen direkt hinter uns abgestellt wurden, konnte das Spiel beginnen. Und wie es begann: Technische Spielereien, Direktabnahmen, saubere Dribblings, blind gespielte Doppelpässe … suchten wir vergebens. Dafür gab es Stolper-Fußball mit jeder Menge Fehlpässe. Da kam die Abwechslung am Himmel gerade recht. Im Takt von 20-30 Sekunden erhellten riesige Blitze den Abendhimmel und zogen die meisten Blicke im Stadion auf sich. Wetterbericht Ende! Slawija hatte die Begegnung zwar weitestgehend im Griff, kam aber nicht gefährlich an das Tor der Gastgeber heran. Loko war da schon besser und nutzte eine halbe Chance zu einem Traumtor durch Kiki. Mit dieser Führung verabschiedeten sich beide Mannschaften auch in die Halbzeit. Der zweite Durchgang wurde deutlich besser und es entwickelte sich ein mittelprächtiges Fußballspiel. Am Ende teilten sich beide Mannschaften, durch Traumtor Nummer zwei, die Punkte. Puh, schon wieder viel zu viel über Fußball geschrieben.
Auf der Gegengerade sorgten rund 200 Fans hinter der altbewährten „Gott mit uns"-Fahne (Ja, wir wissen es alle, dennoch soll es wieder einmal erwähnt werden, dass besagter Spruch einst durch die Wehrmacht zweckentfremdet wurde) in den ersten 25 Minuten für durchaus akzeptable Unterstützung. Im weiteren Spielverlauf hatten die Jungs und Mädels immer wieder kleinere Hänger, waren aber fast über die kompletten 90 Minuten in Bewegung und zu hören. Die vier eingesetzten Schwenker (allesamt mit Kriegsbezug) waren fast das gesamte Spiel über in Bewegung. Ging insgesamt schon in Ordnung, auch wenn man sich vom Support insgeheim etwas mehr erhofft hatte. Das Vereinsjubiäum des 1926-gegründeten Vereines, griff die Loko-

Anhängerschaft ziemlich dankbar auf, sodass besagtes Jubiläumsjahr (2014 minus 1926: Wer zückt da den Taschenrechner?) in äußerst potenter Größe auf diversen Shirts zu sehen war. Die gleichzeitige „Bella Ciao"-Intonierung wirkte im Gesamtbild allerdings schon etwas befremdlich.
Im Gästeblock standen vielleicht 25 Jungs beisammen und feuerten gelegentlich ihre Mannschaft an, mit etwas mehr Elan hätten sie sicher mehr reißen können. So gingen sie im zweiten Durchgang aber total unter und verteilten sich immer mehr – also zumindest bei Slawija alles wie immer.
Erwähnenswert noch Kollege Schnürschuh neben uns. Wir sind mit den vorherrschenden Esssitten in diesen Gefilden ja bestens vertraut. Aber das vorherrschende Tempo war einfach nur beeindruckend. 90 Minuten lang stopfte der sich ohne jegliche Pause einen Sonnenblumenkern nach dem anderen in sein unersättliches Mundloch. Hochgerechnet verputzte der Typ 10 Kerne pro Minute x 90min in einem Spiel. Der Boden war mit Spielende gleichermaßen beeindruckend anzusehen.

Ab ins Auto und zwei Stunden später erreichten wir good old Sofia. Was für eine Wohltat, sich nach zwei Tagen wieder reinigen und die Salzschichten (Schweiß-Meer-Schweiß-Meer-Schweiß) abschrubben zu können. Anschließend gab es noch eine sehr ausführliche Tour. Wie zielgerichtet und präzise unser Guide uns zu den schönsten geschlossenen Kneipen Sofias führte, war wirklich erstaunlich.
Am nächsten Tag sollte dem Witoscha-Gebirge ein Besuch abgestattet werden. Der Versuch die Gipfel zu Fuß zu erstürmen, was bereits einige Monate zuvor kläglichst scheiterte, stand dieses mal gar nicht erst zur Debatte. Natur UND wandern war für zwei Drittel der Besatzung dann doch des Guten zu viel, sodass unsere fahrende Beule uns komfortabel in höhere Gefilde bugsieren sollte. Schon der Weg nach oben war eine Augenweide. Tiefgrüne Wälder, die Stadt zeigte sich immer wieder majestätisch zwischen den Bäumen und nur selten säumte mal ein anderes Auto den eigenen Weg. Fast das gesamte Gebirge steht unter Die quengeligen Stadtkinder pochten jedoch auf baldige Rückkehr, schließlich stand unser Hauptreisegrund noch an:

CSKA Sofia – Levski Sofia
27.07.2014, A Futbolna Grupa
Stadion Vasil Levski

Viel von einem Derby war auf den Weg zum Stadion nicht zu spüren. Erst kurz vorm Stadion konnten ein paar Levski-Anhänger und ein abgefuckter Ikarus-Bus samt Cops erblickt werden. Direkt am Stadion dann ein anderes Bild. Hier wuselten schon weit vor Spielbeginn Anhänger der Roten herum und die Polizei zeigte auch massiv Präsenz. Auf Derbymärsche wurde dieses mal im Vorfeld verzichtet. Von den blauen Rivalen war bis dato ebenfalls überhaupt nichts zu sehen, was für eine gute Organisation, bzw. Fantrennung sprach.
Das Stadion samt seiner Laufbahn kennt wohl fast jeder aus dem Fernsehen, daher ersparen wir uns detaillierte Beschreibungen. Schon nach wenigen Metern auf der Geraden merkten wir, dass hier etwas nicht stimmt. Nach einem gemäßigten Publikum sahen die Burschen hier nicht aus. Klar, erwarteten wir auch auf der Tribüne keine 0815-Picknickfans, aber mit haufenweise zugehackten Modulen rechneten wir ebenfalls nicht. Spätestens als wir das Vorsänger-Podest und die riesigen Trommeln am Zaun sahen, war klar, dass die aktive Szene von CSKA heute auf der Tribüne Platz nahm. Die Kurve wurde aufgrund der schlechten Leistung beim Europa League-Spiel gegen Zimbru leer gelassen. Warum die Szene nun aufgrund einer schlechten Mannschaftsleistung bereit ist, für die gleichen Spieler mehr Geld zu investieren (Tribüne ist deutlich teurer als die Kurve), ist zwar nur teilweise nachvollziehbar aber das ist auch nicht unsere Baustelle. Von Seiten Levskis hieß es, dass dies jedoch eher eine Alibi-Aktion war, mit der das – aufgrund der EL-Blamage - verhältnismäßig geringe CSKA-Fanaufkommen kaschiert werden sollte.
Die belagerte Tribüne bot jedoch auf jeden Fall drei Vorteile:
Erstens war sie deutlich näher am Spielfeld, zweitens war sie deutlich näher an den Gästen und drittens verfügte sie über ein Dach.

ДА ЖИВЕЕ
ПОБЕДАТА
efbet CASINO & SPORTS
eurofootball.bg

SOFIA
WEST

ФЕН КЛУБ
ЦСКА ВИДИН

Nachdem wir uns, durch die teils fiesen Gestalten hindurchschlängelten, fanden wir am äußersten Ende der Tribüne einen Platz. Hier standen wir genau zwischen beiden Lagern. Also nochmal zurück und die Beamten vollgequatscht. Das Wort „Germany“ löste dann jegliche Probleme und schnell waren zwei Bullenketten durchlaufen und ein Platz in der fast leeren Kurve gegenüber der Levski-Anhänger gefunden. 20 Minuten vor dem Spiel starteten die Gäste den ersten Angriffsversuch. Mehr und mehr Vermummte stürmten zum äußersten Ende des Blockes und zu dessen Tor. Schnell war das erste Tor offen und einige Störenfriede liefen in den Pufferblock. Natürlich waren Ordner und Staatsmacht in diesem reichlich vertreten und es kam zu einer ersten kurzen Konfrontation, aus welcher sich die Angreifer zurückzogen und die Cops bis zum Tor vorrückten. Hier kam es dann zum zweiten Kontakt, bei welchen die Behelmten einiges an Tritten abbekamen und keine gute Figur machten, ihre Position aber halten konnten. Es knallte und rauchte ordentlich, dazu dröhnte passenderweise minutenlang der Chartsong „Because I‘m happy“ lautstark aus den Stadionboxen – ja, schön hier! Dieser hatte bis dahin keinen bleibenden Eindruck hinterlassen, sollte sich dadurch jedoch auch in den Tagen danach größerer Beliebtheit erfreuen und zum kleinen Ohrwurm avancieren. Bei den Auseinandersetzungen wurde auch mindestens ein Helm der Staatsmacht errungen, welcher später im Block präsentiert wurde. Die Gegenseite zeigte wenig Interesse an einer Auseinandersetzung. So wurde nur auf etwas Pyro zurückgegriffen und es flogen einige Bengalen und La Bombas in den Block der Angreifer (welche natürlich postwendend zurück kamen). Viel Platz für Spielereien war durch die massig vertretenden Riotcops jedoch auch nicht vorhanden.

Nach dem wieder etwas Ruhe eingekehrt war, gaben beide Seiten einen Vorgeschmack, was heute akustisch möglich ist. Mit dem Einlauf der Spieler boten die Levski-Ultras um Sektor B eine Zettel-Choreografie, mittig wurde eine kleine Blockfahne mit eben jenem Logo präsentiert. Die Anhänger des Armeeclubs verzichteten hingegen auf optische Hilfsmittel. Dem Derby wohnten 11.400 Zuschauer bei. Wobei das Verhältnis mit 60 zu 40 zu Gunsten der Gäste ausgefallen sein dürfte. „Gäste“ ist sicher das falsche Wort, findest das Derby doch auf neutralem Boden im Nationalstadion statt, da das Balgarska-Armija-Stadion leider, leider, leider, leider für solche Spiele nicht mehr zugelassen ist. Statt Bengalos wären dort Betonbrocken umher geflogen. Ein Großteil der Zuschauer verteilte sich auf die aktiven Fans. So dürften bei CSKA sicher um die 2.500 und bei Levski um die 4.000 Stimmen für Unterstützung gesorgt haben. Die ersten 30 Minuten gehörten zweifelsohne mit zu den besten, welche wir in einem Stadion bis jetzt erleben durften. Es herrschte in beiden Blöcke kaum länger als 10 Sekunden Ruhe. Lautstärke und Beteiligung waren also ohne Frage top! Nicht ganz so top waren die beidseitigen Affengeräusche, Türken- oder Cigani-Rufe (Stichwort Stolipinova). Nach 30 Minuten wurden die Pausen etwas länger, insgesamt blieb das Niveau jedoch überdurchschnittlich hoch. Das Support-Duell im ersten Durchgang verloren die Gastgeber trotz des Daches. Die Blauen (angetrieben von drei Vorsängern samt Mikro-Anlage im Innenraum) waren trotz größerer Entfernung und offener Kurve immer besser wahrzunehmen. Während des Spiels wurden weiterhin fleißig Knall- und Leuchtkörper ausgetauscht. Einige Querschläger segelten in unregelmäßigen Abständen den Cops um die Ohren. Diese verstärkten mit dem Anpfiff nicht nur die Pufferblöcke, sonder zogen auch mit mindestens einer Hundertschaft vor der Kurve und Tribüne auf. Mit Helm und Schild standen sie den Fans von CSKA kaum mehr als 2 Meter gegenüber, die Gästekurve hingegen sicherten sie mit etwas Abstand ab. Auf dem Rasen war die Partie deutlich ansehnlicher als am Vortag. Mag aber auch daran gelegen haben, dass wir weniger hinschauten, weil uns die Fans immer wieder in ihren Bann zogen! Tore fielen bis dahin keine. Zwar begannen die Gäste stark, ließen aber auch bald nach. Die Halbzeit nutzten beide Seiten um ihre Stimmenbänder zu regenerieren und die 53 deutschen Hopper, um ihre Spiegelreflexkamera zu warten bzw. sämtliche Handyvideos auszuwerten. Tschüss.

Mit Wiederanpfiff legte CKSA wieder los wie die Feuerwehr. Es dauerte keine zwei Minuten, da landete der Ball im Netz der Blauen. 1-0 für CSKA! Die Spieler schubsten die blöd aus der Wäsche guckenden Bullen weg, um mit den Fans gemeinsam auf den Zaun ausgiebig zu feiern. Kurze Augenblicke später explodierte neben der Ersatzbank von Levski ein Knaller der Marke „Eigenbau“, ehe die Tribüne in rotes und gelbes Licht getaucht wurde und die Stimmung kochte. Nach und nach landeten die Brennstäbe auch zwischen den Cops und auf den Rasen – ein herrliches Bild! Nachdem die Bestände ausgingen und der Rasen wieder bespielbar war, ging es ohne Schiri-Selbstdarstellerei und unnötig in die Länge gezogene Spielunterbrechung weiter. Natürlich fiel den Gastgebern nun der Support leichter und sie konnten zumindest für eine kurze Zeit den Rivalen an die Wand singen. Während Levski fast ausschließlich auf Schlachtrufe setzte, versuchten sich deren Gegenüber durchaus bei einigen Melodien aus. Keine 10 Minuten nach dem 1:0 fiel das zweite Tor für die Hausherren. Wieder führte der Weg des Torschützen und der Spieler durch die Behelmten, direkt zu den Fans. Das Spiel war nun mehr oder weniger entschieden und die Spieler hauten sich gepflegt auf die Socken. Sehr schön und eine gesunde Abwechslung. Kein Wunder also, dass beide Seiten nur mit neun Feldspielern das Spiel beendeten. Gut hitzig hier. Aber auch abseits des Rasen fackelten die Anhänger von Levski ebenfalls noch gut zwei Dutzend Bengalos ab. Einige wechselten davon wieder mal die Blöcke und flogen im hohen Bogen hin und her. In der 75. Minute ging nochmal ein ordentlicher Ruck durch die Gästekurve. Folgerichtig wurden die Gesänge intensiviert und den feiernden Rivalen die Grenzen aufgezeigt. Sektor B war jetzt alles scheißegal, bis zum Abpfiff wurden jetzt einfache Schlachtrufe in einer Wahnsinns Lautstärke zum bestem gegeben und somit eindeutig der Sieg auf den Rängen geholt.

Nach dem Spiel blieben bei CSKA große Siegesfeiern aus, vielleicht aufgrund des blamablen Auftritts auf internationalem Parkett unter der Woche. Auf jeden Fall klatschten die Spieler kaum mehr als zweimal in die Hände und waren im Spielertunnel verschwunden. Selbiges hatten die Spie-

ler in den blauen Trikots vor, wurden aber schnell vom Vorsänger zurückgepfiffen und durften sich eine Standpauke vor laufenden Kameras anhören, ehe auch sie verschwanden. Während die Gäste schon das Stadion verlassen, mussten die Roten inklusive uns im Stadion eine 30 Minütige Blocksperre über sich ergehen lassen. Der Gästeblock war mittlerweile fast leer, als langsam mehr und mehr Blaue den Zaun überwanden und sich im Innenraum wiederfanden. Am Ende werden es gut und gerne 80 Männer gewesen sein, die nun tanzend, singend und Stangen-schwingend Richtung Tribüne liefen. Nach wenigen Metern war aber schon Schluss, denn die Cops hielten weiterhin an ihrer Kette fest. Also wurden ein letztes mal Pyrotechnik ausgetauscht, bevor auch die letzten Gäste verschwanden. Sah dennoch solide aus.

Am nächsten Morgen sollte nochmals ein wenig Sightseeing auf dem Programm stehen. Mit Auto an der Backe ist das gar nicht so einfach, schließlich lauern die arbeitswütigen Ordnungshüter hier jeder Gelegenheit auf den dummen Touri zur Kasse zu bitten.

Das eigentliche Stadion von CSKA stand natürlich auch auf der Liste. Direkt neben diesem befindet sich auch der Fanszene-eigene Fanshop. Neben den üblichen Schals und Trikots findet man auch hier eine vielfältige Auswahl an Produkten mit SS-Totenköpfen, Keltenkreuzen oder Wehrmachtssoldaten. Zielgruppenorientierte Produktpolitik nennt man so etwas.

Das Balgarska-Armija-Stadion machte, nach wie vor, einen sehr maroden Eindruck: Die Sitzschalen werden auch immer weniger, die Stufen immer poröser und die Sträucher immer dichter. Wird sicher nicht mehr lange dauern und auch diese Kiste bekommt ein Facelifting. Auch wenn sie so, wie sie ist eigentlich ziemlich genial daherkommt.

Time to say goodbye. Regen über Sofia und eine letzte XXL-Flasche vom goldenen Glück. Beim Sturz besagter Flasche auf den Boden des Terminals entwickelte sich als letztes, kleines Highlight eine nie erlebte Bierfontäne von utopischer Höhe, die den Wartebereich ordentlich unter Wasser bzw. Bier setzte und für jede menge böser Blicke sorgte. Sorry, kann mal vorkommen.

Bis zum nächsten mal.

„Ich lerne nicht extra französisch für die Spieler, wo diese Sprache nicht mächtig sind.“

Mario Basler

DER KONTROLLEUR

„Der Kontrolleur“ ist beobachtendes und gleichzeitiges urteilendes Auge. Fanzines, DVD’s, CD’s, Ausstellungen, Bücher, etc. pp. - was uns unter die Finger kommt, wird an dieser Stelle knallhart rezensiert, aufgebrochen, analysiert und sorgfältig auf Weiterempfehlung kontrolliert. Feuer frei.

Una meravigliosa stagione fallimentare

Una meravigliosa stagione fallimentare – zu deutsch soviel wie „Eine wunderbare Konkurs-Saison“. Dieser etwas paradoxe Titel erzählt ein kleines Märchen bzw. die letztjährige Saison des AS/FC Bari. Von sportlicher Tristesse, einem leeren Stadion, Resignation, Insolvenz und dem Verschwinden der alteingesessenen & verhassten Investorenfamilie. Aber auch von dem daraus resultierenden neuen Mut, von wiedergefundener Passion, gefüllten Rängen, Emotionen, sportlichem Erfolg und der Renaissance des Hahnes.

Der Streifen aus dem Hause „Dinamo Film“ führt die Zuschauer hinter die Kulissen des apulischen Vorzeigevereines. So wird die Saison 2013/14 chronologisch abgearbeitet und unterlegt von diversen Spielszenen, Interviews, Impressionen, Hintergrundaufnahmen, sowie Statistiken und diversen Einspielern. Leider liegt der Fokus hier zu wenig auf den Fans, sondern vorrangig auf Spielern, Offiziellen und Betreuern, die dauerhaft begleitet und befragt werden. Auch muss sich der Film die Kritik gefallen lassen, dass er die Situation nicht gänzlich realistisch und detailgetreu wiedergibt, was in knapp 1,5 Stunden allerdings auch nur schwer umsetzbar ist.

Da der Film komplett in italienisch daherkommt, dürfte es sich für deutsche Laien entsprechend schwierig gestalten die Handlung komplett zu umreißen. Diverse Impressionen und Momentaufnahmen entschädigen jedoch trotz eventueller Sprachbarriere vollends. Ein Blick über den Tellerrand lohnt sich allemal. Denjenigen, denen die Hintergrundstory um Bari, Mattarese, Paparesta, etc. geläufig ist, sollten keine Verständnis-

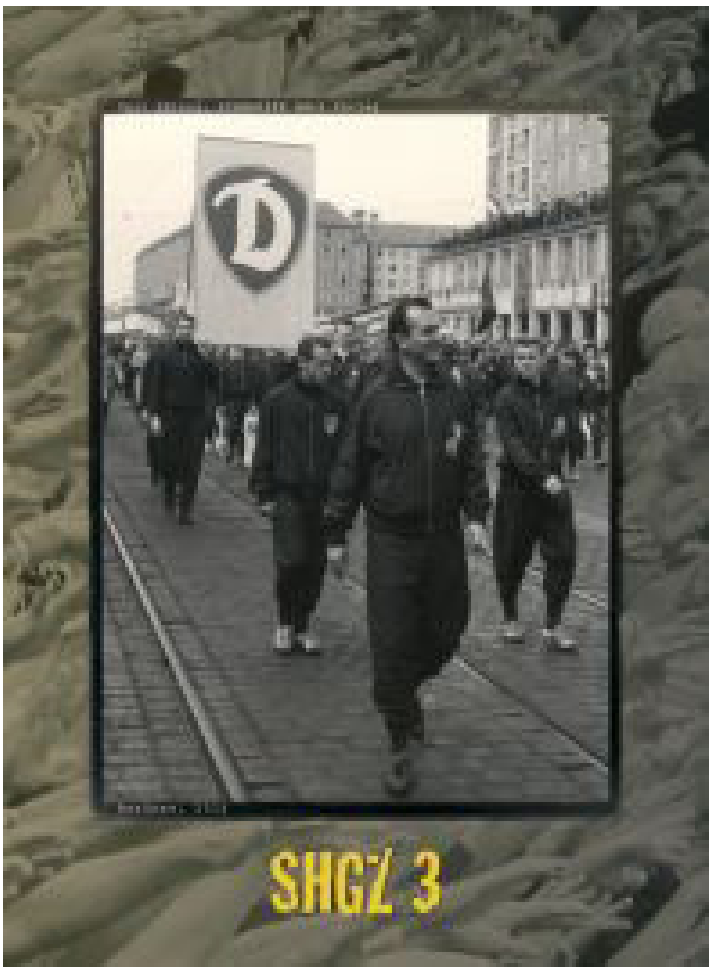
probleme haben und größtenteils auf ihre Kosten kommen. Der Film ist seit Februar 2015 zu sehen und bereits ein großer Erfolg an den italienischen Kinokassen. Wer mehr erfahren möchte, kann sich natürlich gerne an uns wenden.

Unterwegs Nr. 10a + 10b

Die Jubiläumsausgabe des aktuellen „Unterwegs“ aus dem Hause Joseph Gruber kommt gleich mit einer Doppelausgabe um die Ecke und war erneut bereits nach kürzester Zeit restlos vergriffen.
Der Inhalt kommt as usual im schlichten Oldschool-Layout daher und weiß ebenfalls wieder zu überzeugen. Auch sonst weist das Heft mittels mehrerer Match-Reports, Sachartikel, Comics, Hintergrundinfos und breit gefächerten Interviews einen konstanten roten Faden auf. Die große Bandbreite an informativen Texten lässt den Leser nur selten voreilig weiterblättern. Die Artikel um Fedayn, Grobari, Block U, Italien 97, etc. treffen bereits im Vorfeld den Geschmack und weisen auch rückblickend detaillierte Hintergrundinfos und intime Fragestellungen, abseits des 0815-Schemas, sowie viel Tiefe und Liebe für Details auf.
Das Heft zählt auch weiterhin zu einen der besten seiner Zunft, muss sich jedoch Kritik für „viele viele Rechtschreibfehler“ gefallen lassen, die oftmals anstrengend für das interessierte Auge sein können, jedoch auch den Stil des Heftes charakterisieren. Mit 4,20€ ist #10 definitiv kein Schnäppchen, lohnt aber dennoch in jedem Falle. Der Rückkehr zum Ursprungspreis von 3€ wurde für die nächste Ausgabe jedoch bereits angekündigt. Wir sind gespannt.

Schwarzer Hals Gelbe Zähne- Teil 3

Nachdem der erste Teil von SHGZ eine absolute Neuheit war und als Meilenstein der Fußballliteratur gesehen werden kann, folgt nun nach Nummer zwei der dritte Part der Reihe. Hier schafft es Veit Pätzug in äußerst unterhaltsamer Art und Weise seinen Lesern Einblicke in die Fanszene der SGD zu geben. Das Werk setzt sich mehrheitlich aus Interviews zusammen, in denen die gut durchdachten Fragen des Autors, auch aufgrund dessen ehrlichem Interesse, teilweise humorvoll mit ostalgischem Sprachstil, ungeschminkt beantwortet werden. Dabei kommt unter anderem der Fanclub Nossen zu Wort und berichtet aus DDR-Zeiten über Stasi, Kontakten zu Rostock und den Zuständen in den damaligen Stadien. Die inhaltlichen Höhepunkte des Buches stellen wohl die Interviews mit den Hooligans der Nachwendezeit und mit einigen aktuellen Mitgliedern der Hooligans Elbflorenz dar. Durch den



schon fast kumpelhaften Alltagsslang der Interviewpartner wirkt der Text sehr authentisch. Veit Pätzug gibt die Antworten ungekürzt und unzensiert wieder. Die Leser können sich so fernab von Boulevard- und/oder Lokalpresse ein Bild über die Fanszene und verschiedener Geschehnisse, wie zum Beispiel dem „Skandal-Spiel" in Dortmund 2011, machen. Zahlreiche beeindruckende sowie lustige Bilder begleiten die Erzählungen der Fans. Das Buch kann ich jedem begeisterten Fußballfa weiterempfehlen und ist für stolze 35,50 Euro erhältlich.

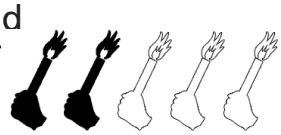
SOKO Leipzig – Spielverderber

Der aktuelle Fall führt die SOKO Leipzig in die Welt des Profifußballs, genauer gesagt in die Welt des „FC Saxonia". Die 40-minütige Sendung sollte für viele von uns Premiere feiern. Grund hierfür war unser FCL auf der großen Bühne der öffentlich-rechtlichen Fernsehlandschaft, da diverse Lok-Kicker als Komparsen dienen durften, sodass die eigene Erwartungshaltung folgerichtig entsprechend hoch war.

Die Handlung beginnt damit, dass Spielerberater Arne Weller, kurz nachdem er mit dem vermeintlichen Jahrhunderttalent Oli Eckstein einen Profivertrag abgeschlossen hatte, tot aufgefunden wird. Das SOKO-Team um Hajo Trautzschke steht vor zahlreichen Fragezeichen. Im weiteren Handlungsverlauf folgen unzählige Gespräche und Verhöre, welche jedoch oftmals sehr plastisch daherkommen keinen wirklich fesselnden Spannungsbogen erzeugen können, sodass sich erst zum Ende der Episode der Kern der eigentlichen Thematik offenbart: Homosexualität als Tabuisierung im Profifußball. Dass das Hitzlsperger-Coming Out einige Monate zuvor als Inspirationsquelle gedient haben dürfte, liegt auf der Hand.

Rückblickend positiv festzuhalten sind die coole Ader von Andreas Schmidt-Schaller (Hajo Trautzschke), die Thematisierung von vermeintlichen Randthemen (auch wenn die sensible Materie definitiv mehr Potential aufweist) und die damit einhergehende direkte Konfrontation mit der Gefühlswelt eines schwulen Profis, sowie das gelegentliche Aufblitzen von Lok-Devotionalien.

Dennoch kann „Spielverderber" den Event-Zuschauer in der Summe nicht wirklich überzeugen, da die Episode über weite Strecken einfach zu langatmig, um nicht zu sagen langweilig, daherkommt. Unsere Equipe bleibt zudem stets in ihrer strikten Hintergrundrolle treu und sorgt somit in nur weniger Szenen für die erhofften Bilder.



ABGEKOPPELT - AUS FREMDER FEDER

Ein Blick über den vielzitierten Tellerrand ist uns stets wichtig. Daher finden auch in dieser Rubrik Texte von außerhalb bzw, externen Personen den Weg in unser Zine. Egal ob Kolumne, Essay, Report, Erlebnisbericht, etc. - was wir als interessant, lesenswert oder anregend empfinden, landet direkt hier. Premiere darf in diesem Falle Sven Flohr mit seiner Publikation feiern.

„Warum zur Hölle bin ich Fan meines Klubs?

Leiden gehört zum Fußball wie Sieg und Niederlage. Doch irgendwann ist die Schmerzgrenze erreicht. Was tun? Mit meinem Verein Schluss machen wäre erleichternd. Leider ein völlig absurder Gedanke.

Im kommenden Jahr steht mal wieder ein runder Geburtstag an. Ich dürfte dann ungefähr die Hälfte meiner Lebenszeit hinter mir haben, von der ich einen durchaus ansehnlichen Teil mit der Ansicht von Fußballspielen verbracht habe. Ich habe stets mit einem Klub gefiebert. Diesem Verein, der Zeit meines Daseins nichts Nennenswertes gewonnen hat. Und dies auch in den kommenden 40 Jahren nicht tun wird. Zumindest gehe ich schwer davon aus.

Auch die Hinrunde dieser Saison war wieder fürchterlich. Wie meistens. Schema F. Ein paar neue Spieler wurden geholt, die Trainer und Management als Alibi dienten, einen Umbruch auszurufen. Geduld mit der neuen Mannschaft sei gefragt. Erst mal einspielen und konsolidieren, bitte nicht zu viel erwarten.
Das handelnde Personal mag sich über die Jahre verändern, das Prinzip bleibt: Mein Klub spinnt sich in jeder Sommerpause einen Kokon, aus dem er bald darauf als Raupe schlüpft. Nicht als Schmetterling. Und dieses Wunder der Natur wird dann als normale Entwicklung verkauft.
Natürlich lugte auch ab und zu ein farbiger Flügel heraus, das will ich nicht verheimlichen. Eine gute Halbserie, ein schnell wettgemachter Abstieg oder ein niemals für möglich gehaltener Auswärtssieg beim Meisterschaftsaspiranten. Seltene Highlights, umgeben von tristen Heimpleiten, verplemperten Stunden vor dem Fernseher und der stets wiederkehrenden Frage, ob Teile dieser Mannschaft bei der Berufswahl wirklich die richtige Entscheidung getroffen haben.
Nicht, dass wir uns falsch verstehen. Leiden gehört dazu, eigentlich sogar als Grundstimmung. Rückstände sind per se fürchterlich, Unentschieden riskant, und Führungen können jederzeit verdaddelt werden. Erleichterung setzt eigentlich erst bei einem Stand von 3:0 ein. Was nicht heißen soll, dass mein Klub derlei Vorsprünge nicht auch schon souverän verspielt hätte.
Wir können ja Freunde bleiben…
Und so überragt das Leid die lichten Momente derart, dass ich unter jede normale Beziehung längst einen Schlussstrich

gezogen hätte. Schön war's, aber lass uns getrennte Wege gehen. Wir können ja Freunde bleiben. Vielleicht laufen wir uns ja mal in der Sky-Konferenz oder der Sportschau über den Weg. Mach's gut!
Ein erleichternder Gedanke, und doch so absurd. Ich bin nicht in der Lage, mit meinem Klub Schluss zu machen. Wer ist das schon? Also werden wir auch die zweite Lebenshälfte Seite an Seite verbringen. Und vielleicht gewinnen wir ja doch noch mal etwas zusammen. Derweil suche ich Trost beim jüngst von uns gegangenen Udo Jürgens, der einst sang: „Ich wünsch dir Liebe ohne Leiden."

[Sven Flohr | Die Welt]

ALTE SCHULE

Back in the days - Lokfans in Dresden (Jahr unbekannt)

TI
AMO